

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Kisteplatz 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Inserate für die sechsgepaltene Kolonelle oder deren Raum
2 Mark; bei Wiederholungen Rabatt.
Stellenvermittlungen pro Zeile netto 1 Mark.

In einer Aufl. von **225300** Exemplaren
erscheint diese Ztg.

Volksbewegung, Zollpolitik u. Wirtschaftsinteressen.

Die gewaltigen Erschütterungen, die seit einiger Zeit das 22 1/2 Millionen Quadratkilometer umfassende, über 130 Millionen Einwohner zählende russische Reich erfasst haben, sind in ihrer Folge von eminenter wirtschaftlicher und industrieller Bedeutung. Wie überall, so sind auch hier die Triebfedern des unübersteiglichen Drängens nach politischer Freiheit ökonomischer Natur. Wie in Deutschland die politische Emanzipation die wirtschaftlichen Kräfte löste, die uns schnell zu einer industriellen Großmacht auswachsen ließen, so werden durch die politische Bewegung in Russland ebenfalls die Bande und Fesseln gesprengt, die bisher eine kraftvolle Entfaltung großindustrieller Betätigung verhinderten.

An natürlichen Schätzen zur Schaffung einer großen Industrie, speziell einer Eisenindustrie, ist Russland überaus reich; es bedarf nur der Lösung der gebundenen Kräfte, um das Zarenreich unter die ersten Industriestaaten rangieren zu sehen. Nicht nur birgt das Land in verschiedenen Zentren fast unerschöpfliche Vorräte an Eisenerzen und Kohle; in einigen Gebieten lagern diese Rohprodukte der Eisenindustrie auch dicht beieinander. „Butter und Brot“ für die Eisenindustrie kann man dort unter selten günstigen Umständen gewinnen. Hinzu kommt noch der unermeßliche Reichtum an Holz, der die Auspizien einer kräftigen Industrie noch steigert. Im Ural zum Beispiel wird jetzt noch vorwiegend Holzkohle bei der Verhüttung von Eisenerz verwendet. Die Verbesserung des Transportwesens und eine den Bedürfnissen der Industrie angepasste Zollpolitik, wird aber schnell mit dieser selbst bei übermäßigem Holzreichtum rückständigen Produktionsweise aufzuräumen.

Man darf aber nicht annehmen, die ganze Eisenindustrie Russlands sei technisch rückständig; durchaus nicht, im Gegenteil, schon vor einigen Jahren war der Ökonomie durch weitgehende Berücksichtigung vorgefertigter Technik so weit Rechnung getragen, daß die Preise für diverse Produkte dort unter die heftigen Herstellungskosten sanken. Meist mit ausländischem Kapital sind verschiedene gemischte Werke — Hochofen und Stahlwerke — mit den modernsten Einrichtungen versehen — erbaut worden. Die Leistungsfähigkeit dieser Werke geht weit über die derzeitige Aufnahmefähigkeit des Landes hinaus. Aber hier handelt es sich nur um eine gebundene Aufnahmefähigkeit. Die politische Struktur des russischen Reiches, der Absolutismus der Bürokratiehierarchie, der aus Schichten jeder wirtschaftlichen Entwicklung, speziell der Großindustrie, feindlich gegenübersteht, hat sich bisher als ein unüberwindlicher Wall erwiesen. Die Reaktion unterdrückt jeden selbständigen Trieb, lähmt das Vertrauen auf Erfolg, unterbindet die Aktionkraft; sie ist die Förderin des weitgehendsten Pessimismus gegenüber jeder industriellen Betätigung. Wo diese trotz der wenig verlockenden Zustände doch sich hervorwagt, wird sie durch Schikane, administrative Maßregeln, durch Vernachlässigung des Eisenbahnbaues, durch Steuer- und Zollpolitik u. s. w. niedergehalten.

Wie stark und mächtig das Feudalantum ist, dafür haben wir ja in Deutschland das anschaulichste Beispiel. Wir haben eine Gewerbefreiheit, eine Konstitution, ein Wahlrecht, und trotzdem erleben wir es noch Tag für Tag, wie das Junkertum in die Konstitution reaktionäre Mängel einschlägt, an welche es die Volksrechte aufhängt, der Gewerbebetätigung Gräben aufwirft, die ihren Lauf ins Stocken bringen. Da kann man sich vorstellen, wie diese in Russland noch durch keine modernen Schranken behinderte Volks- und Kulturfürsorge der feudalen Klasse das öffentliche Leben lähmt. Hier wie dort entspringt der Haß und der Widerstand gegen industrielle Entwicklung der Sucht, die traditionelle Herrschaft über das Volk bis in alle Ewigkeit aufrecht zu erhalten. Die feudalen Grundherren sehen in der Geld- und Industrieprivilegierung und in der industriellen Arbeitererschaft den schlimmsten Feind ihrer Oberhoheit und ungehemmten Willkürherrschaft.

Gegen diese Willkürherrschaft, gegen Unkultur und soziale Hindernisse richtet sich die politische Bewegung in Russland, die durch das Mißgeschick des zärschen Absolutismus in der Wandschurke wirksam unterstützt wird. So hartnäckiger Widerstand der Bewegung auch entgegengekehrt wird, ohne Konzessionen an das Volk kann die Reaktion aus diesem Kampfe nicht hervorgehen. Der Industrialismus kommt einen Schritt weiter und mit jedem gewonnenen Stückchen Boden wächst seine Kraft zur Erringung weiterer Vorteile; seine Avancen wachsen mit ihm selbst.

Es wäre nun aber geradezu kindisch, in der kommenden industriellen Entwicklung Russlands einen Schaden für unsere eigenen Interessen zu erblicken. Im Gegenteil, wir können von einer solchen Entwicklung ganz erhebliche Förderung unserer Produktion erwarten. Mit der Entwicklung der Industrie wächst auch das Bedürfnis des eigenen Landes und die Entfesselung der Gewerbebetätigung auf allen Gebieten als Folge politischer Reformen, steigert in allererster Linie die Nachfrage nach Erzeugnissen der Eisenindustrie. Das Gesamtresultat industrieller Entwicklung in Russland wird für absehbare Zeit nicht etwa eine Steigerung des Exportes, sondern des Importes sein!

Wie stark die Aufnahmefähigkeit des eigenen Landes wachsen kann, dafür haben wir an uns selbst wiederum das fassenfällige Beispiel. In wenigen Jahrzehnten stieg in Deutschland der Eisenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung um das Zehnfache! Wer wollte also behaupten, daß wir damit an der Grenze der Konsumfähigkeit angelangt sind? Um seine Produktion verhältnismäßig auf den Stand Deutschlands zu bringen, müßte Russland seine Eisenerzeugung verachtfachen, seine Kohlenförderung um das fünfzehnfache steigern. Ziel

weiter zurück ist aber noch die Weitererzeugung. Und hier liegt der Schwerpunkt für uns.

Die letzten Prosperitätsperioden in Deutschland, und auch in anderen Staaten, hatten zum Teil ihre Ursachen in einer starken Vermehrung der Produktionsmittel. Es wurden davon zu viele geschaffen, um die Produktion steigern zu können; Fabriken wurden gebaut, bestehende Anlagen vergrößert und mit verbesserten Maschinen ausgestattet. So wird auch in Russland die Entwicklung sein, in umfassender Weise und auf anderer Grundlage. Daß hier in absehbarer Zeit die Produktionsfähigkeit über die Konsumfähigkeit des eigenen Landes hinausstreben wird, daran ist nicht zu denken. Selbstverständlich muß man da von einzelnen bestimmten Erzeugnissen und eventuellen Rohprodukten absehen.

Rußland muß zunächst auf allen Gebieten der Roh- und Fertigfabrikation in den verschiedenen Industrien die zur Befriedigung des sich steigenden Bedürfnisses erforderlichen Anlagen schaffen. Seine eigene Industrie ist aber nicht in der Lage, die für Bergwerks-, Hütten- und sonstige Anlagen, für Spinnereien, Webereien, für die Holzindustrie, für Transportwesen u. s. w. notwendigen Maschinen und Werkzeuge selbst zu produzieren, es ist noch auf lange Zeit auf den Import angewiesen und wird in vielen Artikeln stets darauf angewiesen bleiben. Wir dürfen daher von der Entwicklung des russischen Industrialismus einen fruchtbaren Anstoß für unser eigenes Erwerbsleben, für die Eisenindustrie sogar in ganz bedeutender Weise erwarten.

Leider trägt unser neuer Handelsvertrag mit Russland der feimenden Entwicklung wenig Rechnung. Russland hat für die Erhöhung der deutschen Eingangszölle auf fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mit teilweise recht einschneidenden Zuschlägen zu den russischen Eingangszöllen auf Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie, quittiert. Damit ist hier wie dort den feudalen Reaktionen in ihrem wohlverstandenen Haß gegen die Industrie gebietet. Hier wird der Industrie die Exportmöglichkeit erschwert und in Russland die industrielle Entwicklung gehemmt. Allerdings enthält der Vertrag die Meistbegünstigungsklausel, so daß die erhöhten Zölle für alle unsere Konkurrenten gelten, aber bei uns wird in vielen Produkten der Weiterverarbeitung, der Wettbewerb auf dem Weltmarkt durch die bekannte Preispolitik der Rohstoffverbände stark behindert. Unter diesen Umständen ist es sehr zu beklagen, daß gerade für viele Fabrikate die Zollfrage erhöht worden sind; einer Zollermäßigung erfreut sich kein einziger in Betracht kommender Artikel.

Die meisten beteiligten Industriellen haben sich vor Abschluß der neuen Handelsverträge meist ganz passiv verhalten, nun, wo sie den Schaden befehen, stümt man in allen Kreisen Weshelfer an. Nun ist es zu spät; jetzt muß die Suppe ausgelöffelt werden. Manchem wird sie unverdaulich sein, mancher wird dabei gründlich die Zunge verbrennen. Daß die Verhältnisse für unsere Exportindustrie nicht rosig sind, zeigt die russische Einfuhrstatistik. Danach ist der Import aus Deutschland in den letzten Jahren schon ziemlich erheblich gefallen. Der Wert der Einfuhr aus Deutschland belief sich im Jahre 1899 auf 281 Millionen Rubel, in 1902 nur noch auf 209 Millionen Rubel.

Die Aussichten für die deutsche Industrie sind also nicht sehr günstig. Die Unternehmer werden natürlich versuchen, die Kosten auf die Arbeiter abzumwälzen, sei es durch direkte Lohnkürzung oder durch Steigerung der Arbeitsintensität. So werden für die Arbeiter die Gründe immer zwingender, durch Anschluß an die Organisation sich nach Möglichkeit vor Plünderung ihrer Arbeitskraft zu schützen.

Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongreß.

Am Montag den 22. Mai trat in Köln der fünfte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zusammen. Am Sonntag abend hatten die Kölner Genossen zu Ehren der Delegierten einen Begrüßungsabend mit musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen und Begrüßungsansprachen veranstaltet. Der Kongreß tagte in dem großen, geschmackvoll ausgestatteten wie altherwürdigen Gürzenichsaal; einem städtischen Lokal, dessen Wände schon manche historischen Akte waren, auch schon manche große Arbeiterversammlung sahen. Auf dem Gürzenich hielt der in den 1840er Jahren in Köln unter der Leitung des Dr. Gottschalk bestehende Arbeiterverein viele seiner Versammlungen ab. Die erhalten gebliebenen Sitzungsprotokolle zeugen davon, wie ernsthaft dieser Verein die soziale Frage diskutierten. Vom Jahre 1890 an war dieser städtische Saal den Arbeitern für Versammlungen durch Beschluß der Stadtverordneten verschlossen und ist es auch heute noch für alle politischen Versammlungen. Zunächst hatte man freilich lediglich die Sozialdemokraten von der Benützung dieses städtischen Lokals ausgeschlossen; später verfuhr man paritätischer und beschloß, den Gürzenich für Veranstaltungen politischer Parteien überhaupt nicht mehr herzugeben. Für den Gewerkschaftskongreß hat die Stadt den Saal, für dessen Benützung sonst in der Regel eine Miete zu entrichten ist, mietsfrei zur Verfügung gestellt. In der Erkenntnis, daß weitere Dekorationen den großartigen Eindruck des Saales nur beeinträchtigen würden, befanden sich lediglich im Hintergrund des Podiums eine Pflanzwand als einzige Dekoration.

Erster Verhandlungstag.

Die gewerkschaftliche Agitation.

Am Montag früh gegen halb 10 Uhr eröffnete Reichstagsabgeordneter Legien den Kongreß. Seine Begrüßungsrede gibt in Zahlen ein Bild von dem gewaltigen Anschwellen der deutschen Gewerkschaften vom ersten Halberstädter Gewerkschaftskongreß, mit seinen 30000 vertretenen Gewerkschaftsmitgliedern aufwärts bis zur Kölner Tagung, zu der 125200 organisierte deutsche Arbeiter ihre Vertreter sandten. Die innere Festigung, die Steigerung der wirt-

schaftlichen Kampfkraft entspricht dem hellglänzenden Bild der äußeren Entfaltung. Aber noch sind Millionen zur Arbeiterbewegung heranzuziehen und zur Organisation zu erziehen. — Legien wendete sich dann den Gästen zu — auch den nicht erschienenen. Das Reichsamt des Innern, das im Vorjahr zu viel zu tun zu haben vorgab, als daß es auf den ersten Feimarbeiterkongreß einen Vertreter schicken könnte, das aber auf der Generalversammlung des winzigen Vereins christlicher Feimarbeiterinnen im selben Jahre durch seinen Chef, den Grafen Posadowsky selbst, repräsentiert wurde, noch einmal einzuladen, haben die freien Gewerkschaften mit ihrer Würde nicht vereinbaren können. (Lebhafte Zustimmung.) Eingeladen sind hingegen der eigentliche Wirt des Kongresses, der Oberbürgermeister von Köln und die Gewerbeinspektion Kölns. (Von ihr erschienen später Gewerbeinspektor Bock und Gewerbeassessor Dr. Brandes.) Von den ausländischen Gewerkschaftszentralen haben einen Vertreter entsandt: die der Schweiz (Greulich), Österreichs (Hueber), Dänemarks, Hollands und Belgiens. Aus Österreich haben außerdem die Tischler-, die Frauenzentralvorstände und zahlreiche einzelne Verbände (zum Beispiel die österreichischen Metallarbeiter die Genossen Beer und Domes-Bien) ihre Führer nach Köln geschickt.

Nach einer weiteren Begrüßungsansprache, die namens des Kölner Lokalkomitees Arbeitersekretär Bartels hielt, konstituierte sich der Kongreß: Legien und Bömelburg Vorsitzende; Schriftführer: Cohen-Berlin (Metallarbeiter), Deinhardt-Stuttgart (Holzarbeiter), Winkelmann-Bremen (Böttcher), Bauer-Berlin (Bureauangestellter), Reichelt-Chemnitz (Textilarbeiter) und Dreher-Berlin (Transportarbeiter). — In die Tagesordnung wurde als neunter Punkt die Frage des Übertritts aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels eingeschoben. Die Tagesordnung lautet also:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommission, Prüfung der Mandate u. s. w.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission (Berichterstatter: Reichstagsabgeordneter G. Legien-Berlin). Beratung der Anträge betreffend:
 - a) Allgemeine Agitation;
 - b) Agitation unter den Arbeiterinnen;
 - c) Agitation unter den fremdsprachlichen Arbeitern;
 - d) Streikunterstützung und Streikstatistik;
 - e) Feimarbeit;
 - f) Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber;
 - g) Korrespondenzblatt.
3. Bericht über das Arbeitersekretariat (Berichterstatter: Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt-Berlin).
4. Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalfreist (Referent: Reichstagsabgeordneter Th. Bömelburg-Hamburg).
5. Die Gewerkschaften und die Reiseleiter (Referent: Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt-Berlin).
6. Gewerkschaften und Genossenschaften (Referent: Reichstagsabgeordneter A. v. Elm-Hamburg).
7. Die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit in der Gewerkschaftsorganisation (Referent: G. Lutz-Berlin).
8. Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterchaft in Arbeitskammern oder Arbeiterkammern (Referenten: P. Umbreit-Berlin und Reichstagsabgeordneter D. Hue-Essen).
9. Übertritt aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels.
10. Allgemeine Anträge.

Der von Legien erstattete Bericht der Generalkommission war eine kurze Ergänzung des gedruckten Rechenschaftsberichts. Aber nach den Punkten, die er hervorhob, gliederte sich die Debatte über den ersten Punkt: Agitation. — Legien hatte die Gründung eines gewerkschaftlichen Frauenkomitees verteidigt, das keine Abplitterung und Sonderorganisation bezwecke und demnach keine Verletzung früherer Kongreßbeschlüsse darstelle. Darin verpflichteten ihn alle Disziplinsredner bei. Aber die weitergehenden Frauenforderungen, für die er und die weiblichen Kongreßgäste sich kräftig ins Zeug legten, lehnte der Kongreß nach einer wichtigen Rede Cohens-Berlin (Metallarbeiter) ab: er wollte die Gewerkschaften weder dazu zwingen, weibliche Beamte anzustellen, noch dazu, den Beitrag der weiblichen Mitglieder mindestens so hoch zu bemessen, wie den der niedrigsten Beitragsklasse bei den Männern. — Legien sprach weiterhin von der starken Forderung der Gewerkschaftsbeamten durch die Arbeiten für das reichsstatistische Amt. Er zeigte den Gegensatz auf, der zwischen dieser gleichsam amtlichen Mitwirkung der Gewerkschaften an der Arbeiterstatistik und ihrer ständigen Verfolgung durch die Staatsgewalten besteht; gleichwohl hat er, diese Arbeiten fortzusetzen, da die Unentbehrlichkeit der Arbeiterorganisationen und ihrer Leiter für die Arbeiterstatistik schließlich zu ihrer völligen Anerkennung in Staate führen müsse. Dieser optimistische Glaube ward stark angezweifelt; aber in der Sache war man über die weitere Mitarbeit der Gewerkschaftsbeamten an der amtlichen Statistik — die kriminelle Streikstatistik natürlich ausgenommen — völlig einig. — Mittel zum Bau eigener Werkzeilokale den Gewerkschaften in zurückgebliebenen Gegenden zur Verfügung zu stellen, lehnte die Generalkommission durch Legien endgültig und rundweg ab. Das äußerste, was sie gewähren könnte, wäre ein Mietzuschuß. Auch gegen diese Entscheidung wurde Widerspruch laut, besonders von Delegierten aus Preußen und Oberschlesien. Der Kongreß ließ in dieser Frage der Generalkommission und bei der beantragten Anstellung eines Generalsekretärs für Rheinland-Westfalen der Konferenz der Zentralvorstände freie Hand. — Höher wogte der Kampf um einen Antrag auf Herausgabe von Broschüren mit Material gegen die Christlichen und Kirch-Dunderschen. Deinhardt-Stuttgart (Holzarbeiter) warnte als erster besorgt davor, die schiefe Bahn zu betreten, auf der die Christlichen so tief herabgeglitten: Unter dem Scheine des Kampfes gegen Andersorganisierte den Feinden jeder Arbeiterbewegung Material zu liefern. Legien und die überwiegende Mehrheit verpflichteten ihn in der Ablehnung des Antrags bei. — Die einzige Beschwärze

gegen die Generalkommission kam von den Glasarbeitern. Es hatte sie gekränkt, daß der Redakteur des „Korrespondenzblattes“, Umbreit, sie auf ihrer letzten Generalversammlung allzu ungestüm zur Anstellung von Gauleitern befragt hatte. Die Delegierten nahmen diese Frage mit heiterem Nicken entgegen, und votierten einstimmig Entlassung für die Generalkommission und die ihr unterstehenden Institute.

Zweiter Verhandlungstag.

Der gewerkschaftliche Kampf. (Streit, Einfluß auf die Gesetzgebung, soziale Praxis.)

Zu einer bringenden Reform von weittragender Bedeutung gab ein Zwischenfall aus den lehtjährigen Gewerkschaftskämpfen Anlaß: Die Zertifikatler hatten den Überschub der Versammlungen für die Krimmichauer Heldekämpfer zugunsten ihrer Verbandsklasse einbehalten. Daß eine solche Verwendung der von der Allgemeinheit aufgebracht Gelder in diesem Falle wie in anderen bei den Gewerkschaftskartellen vorgekommen unzulässig sei, darüber waren alle, die Zertifikatler eingeschlossen, einig. Die Bergarbeiter erklärten auch sofort, daß sie den Überschub aus dem Ruhigstreik gesammelten Geldern an die Generalkommission zurückliefern würden. Die Neuregelung der gegenseitigen Streithilfe, die dadurch angeregt wurde, rief Debatten hervor, die äußerlich mehr lebhaft waren als die innere Meinungsverschiedenheit groß. Niemand wünschte die Schaffung eines großen Dreiecks bei der Generalkommission, aus dem jeder einzelne streikfluchtige Verband beliebig schöpfen könnte. Alle Redner erkannten an, daß es in erster Linie Pflicht jeder Gewerkschaft sei, die eigene Klasse möglichst zu stärken und in Lohnkampfunternehmungen sich im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu halten. Aber niemand mochte auch leugnen, daß unerwartete große Streiks (Krimmichauer, Bergarbeiterstreik) auch die vorzüglichste Gewerkschaft zwingen könnten, an die Solidarität aller zu appellieren. Das Recht, solche Sammlungen anzuschreiben, erhielt die Generalkommission nach Zustimmung durch die Zentralvorstände und, um dem unbefugten Sammeln durch die Ortskartelle vorzubeugen, sie allein ausschließlich. Die Generalkommission allein wurde auch Zentralstelle für die eingelaufenen Gelder und über die richtige Verwendung entschied die Zentralvorstände. Der Verband, der an die Hilfe der Gesamtarbeiter appelliert, muß es sich auch gefallen lassen, daß von dem Augenblicke an diese durch ihr Organ, die Generalkommission, ein Mitbestimmungsrecht über die Streiktaktik ausübt. In der Debatte rief eine Bemerkung Vorhölzer-Stuttgart (Metallarbeiter), die sich gegen die Unterstützung christlich organisierter aus Gewerkschaftsmitteln beim Bergarbeiterstreik richtete, einen Zwischenfall hervor: Reichstagsabgeordneter Sachse, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbands, verteidigte dessen Taktik und rechtfertigte aus den Wirtschafts- und Organisationsverhältnissen im Ruhrrevier das Zusammengehen der Gewerkschaftler mit den anderen Organisationsgruppen. — Der Kongreß wandte sich dann zwei vorkapitalistischen oder neokapitalistischen Schäden des Wirtschaftsprozesses zu: Der Heimarbeit und dem Kost- und Logiszwang beim Meister. Er machte sich die Forderungen des Heimarbeiterschaftskongresses zu eigen, indem er sich für das Minimum dessen erklärte, was die Gesetzgebung für die Heimarbeiter leisten müsse. Daß Regierung und Volksvertretung trotz allen Straßens und aller Gleichgültigkeit endlich diese dringenden notwendigen Reformarbeit leisten, dafür soll die vereinte Agitation aller Gewerkschaften sorgen, denen, wo ihre Kraft nicht ausreicht, alle Mittel der Generalkommission für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. — Wegen den Kost- und Logiszwang beim Meister, ein rückständiges, beinahe schon 1869 von der Gesetzgebung beseitigtes Lohnsystem, das jetzt in den Arbeiterwohnungen der Fabriken und in den christlichen Wohltätigkeitsheimen in modernisierter Form neukräftig wieder aufsteht, suchte und fand der Kongreß die geeigneten Kampfmittel: Aufklärung der Arbeiter und der Bevölkerung über das elendliche, gesundheitsgefährliche und Unwürdige dieser Lohnform, Druck auf die Gesetzgebung zu ihrem Verbot und Streit gegen das Unternehmerturn wovon gleich stets unter der Devise ihrer Abschaffung. Für eine der Arbeiterkategorien, die unter dieser ökonomischen Zurückgebliebenheit besonders schwer zu leiden hat, die Barbier- und Friseurgehilfen, beschloß der Kongreß später noch eine besondere Sympathiebewegung. Auch das Wort zugunsten einer einheitlichen Regelung des vielfach zerplitterten Gärtnerrechts, gehört in diesen Zusammenhang. — Über das Korrespondenzblatt gab es keine Beschlüsse oder Winzeln, also auch keine Debatte. Obenwiegend über das im Vorjahr gegründete Zentralarbeitersekretariat, das im Vorjahr zur Vertretung der Arbeiterinteressen vor dem Reichsversicherungsamt geschaffen wurde. Hier aber beantragte der Referent, Reichstagsabgeordneter Schmidt-Berlin die Gelegenheit seiner Berichterstaltung dazu, einen Überblick über schwere soziale Mißstände in der Versicherungsangelegenheit zu geben, die dem oberflächlichen Beobachter unbemerkt, sich dem Namen der täglichen Versicherungspraxis in ihrer das ganze Arbeiterleben zertrennenden Schwere zeigen. Der Grund dieser Mißstände ist der antisoziale Geist der Fassungen, die mit der Ausföhrung der Versicherungsangelegenheiten betraut sind. Sie entspringt der Erklärung des Knappschäftsvereins Bodum, „daß im Interesse gleichmäßiger Behandlung von vollqualifizierten Ermöglichten prinzipiell abgelehnt werden“. Aus ihm ist auch der trübende Verdacht der Simulation entstanden, der viele

ehrlche Arbeiter mit einer traumatischen Neurose (Nervenkrankheit) infolge Verletzung oder Schredes beim Unfall) unverbitt hart trifft. Dazu kommt eine rein formalistische Rechtsprechung, die Abhängigkeit der entscheidenden Gutachter, der Ärzte, von den Unternehmerkreisen und die vielfach höchst unglückliche, engherzige Formulierung der gesetzlichen Bestimmungen. Gegen all das kann nur die organisierte Selbsthilfe der Arbeiter, die Verbreitung von Rechtskenntnis, die Schaffung von Arbeitersekretariaten, die lebhafteste Beteiligung an den Wahlen zu den Verwaltungskörpern der Versicherung, insbesondere auch den Krankenkassen, beitragen. Indem die Gewerkschaften die Arbeiter dazu erziehen, bewahren sie sich als ihr Schutz und Schirm in gesunden und kranken Tagen. (Lebhafter Beifall.)

Dritter Verhandlungstag.

Genossenschaften und Gewerkschaften.

Maisier- und Generalkonferenz berühren unmittelbar das Verhältnis der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie. Aber heute kommt zunächst das Verhältnis der 1200000 Gewerkschaftler zu den 500000 genossenschaftlichen Arbeitern zur Erörterung. Der Referent, Reichstagsabgeordneter v. Elm, gibt einen Überblick über die Entwicklung der Genossenschaften in England und Deutschland, teilt von den abgeschlossenen oder noch verhandelten Tarifverträgen zwischen den Genossenschaften und den Bäckern, Lagerhaltern, Transportarbeitern u. s. w. näheres mit. Seine Auffassung von der richtigen Stellung der Gewerkschaft zu den Genossenschaften präzisiert er so: Hier soll nicht das feste Verhältnis zwischen „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ und „sozialdemokratischen Konsumvereinen“ geschlossen werden, wie Dr. Hans Crüger schreibt. Es soll überhaupt keine Verabredung getroffen werden, aber im Geiste können die Gewerkschaften und Genossenschaften doch oft zusammenarbeiten. Die Gewerkschaften können dahin wirken, daß alle Differenzen mit Genossenschaften von ihren Mitgliedern vor Schiedsgerichte gebracht werden. Die Gewerkschaften können und müssen die Dividendensteuer in den Konsumvereinen mit aller Entschiedenheit im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung bekämpfen. Die Anerkennung der Genossenschaften als dritte gleichberechtigte Klasse neben Partei und Gewerkschaften wird ein Meilenstein in der Geschichte der aufsteigenden Arbeiterbewegung sein. (Lebhafter Beifall.) Die Diskussion bringt viele Klagen der Kaufleute, Bäcker und Transportarbeiter über schlechte Entlohnung der Konsumvereinsangestellten, denen Heinrich Kaufmann vom Zentralverband und Lorenz von der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine nach Kräften widersprechen. Die Schuhmacher, Bauarbeiter, Glasarbeiter und Konditoren machen den Genossenschaften zum Vorwurf, daß sie bei der Vergebung von Lieferungen und dem Einkauf von Waren nicht genügend auf die Innehaltung der gewerkschaftlichen Regeln beim Lieferanten achten, ja selbst preisdrückend wirken. Heim- und Zucht-hausarbeit zu billigen Preisen beziehen; sie verlangen Garantien gegen derartige Zustände, ehe sie der Konsumvereinsfreundlichen Resolution Elm zustimmen. In seinem Schluß antwortete Elm mit lebhaften Angriffen auf diejenigen Gewerkschaften, die an die Genossenschaften höhere Forderungen stellen als an Private. Hierbei läßt ihm die Äußerung unter, daß die Gewerkschaften sehr oft recht unvernünftige Forderungen stellen. Diese Bemerkung entseftete Stürme des Widerspruchs und, obwohl Elm sie richtig zu stellen sucht, eine wahre Flut scharfer persönlicher Angriffe auf Elm. — In der Abstimmung werden die Zusatzanträge der Bäcker und Forderungen teilweise angenommen. Obwohl v. Elm erklärte, seine Resolution nunmehr nicht länger vertreten zu können, wird sie gegen wenige Stimmen angenommen. — Danach referierte Link-Berlin über das Schmerzenskind der Gewerkschaftsorganisation, die Gewerkschaftskartelle. Nach seinen Vorschlägen beschränkt der Kongreß die Tätigkeit dieser örtlichen Gewerkschaftsausschüsse auf die Sozial- und Herbergsfrage, den Arbeitsnachweis und Arbeitschutz, einschließlich der Arbeiterversicherung. Wo die Kartelle sich in Rahmen dieser Befugnisse halten, sollen die Zentralvorstände auf den Beitritt ihrer Filialen zu ihnen hinwirken. — Den Rest der um 1 1/2 Stunden verlängerten Sitzung füllte das Referat Umbreit für Arbeiterkammern aus. Umbreit plädierte in ansgezeichneter Weise für Arbeiterkammern. Der Streit innerhalb der Arbeiterkategorie, ob Arbeiter- oder Arbeiterkammern, sei so alt wie die Fragen der gesetzlichen Arbeitervertretung überhaupt. Auch die Reichstagsfraktion habe 1899 ihren Standpunkt geändert und sich seit 1891 sogar programmatisch auf paritätische Arbeiterkammern festgelegt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern und eines Reichsarbeitsamtes billige er durchaus nicht in allen Punkten; er stelle ihm Unrecht die statische der sozialadministrativen Tätigkeit der Arbeiterkammern voran. Aber über die Grundlage dieses Entwurfs wußten wir uns klar werden, weil die Regierung jetzt endlich, nach 30 Jahren Propaganda, eine Art Arbeiterkammern in Aussicht gestellt habe. Arbeiterkammern seien das mindeste, was wir zu fordern hätten. Wir wollen aber mehr als nur eine Institution für Gutachten.

Vierter Verhandlungstag.

Arbeiterkammern oder Arbeiterkammern.

Am nächsten Morgen antwortet ihm Reichstagsabgeordneter Hue. Er tritt für Arbeiterkammern ein. Die beiden Schlagworte erklären:

den Streitpunkt kaum. Umbreit will im Falle der Nichtverfändigung der Arbeiter- wie der Unternehmergruppe das Recht geben, gesondert vorzugehen. Er legt Wert darauf, daß die reinen Arbeiterkammern mit den reinen Unternehmerkammern zum Zweck der Tarifvereinbarung u. s. w. zusammentreten. Scheint das nicht wie ein leerer Wettstreit? Umbreits Gedankengang läuft darauf hinaus, einen gewaltigen Selbstverwaltungskörper für die sozialpolitische Verwaltung zu schaffen. Ein Reichsarbeitsamt, paritätisch zusammengesetzt wie die ihm unterstellten Arbeitsämter soll alle die sozialpolitischen Befugnisse des Bundesrats, insbesondere die aus §§ 120 bis 120 e der Gewerbeordnung erhalten; die Arbeitsämter sollen für das weite Gebiet der sozialen Gesetzgebung die Rechte der Polizei und der Ortsbehörde, in der Versicherung die Befugnisse der jetzigen Lokalverwaltung erhalten. Eine solche Körperschaft könnte zweifellos wertvolleres schaffen, als Gutachten und Statistiken. Und selbst die brauchen nicht zu kurz zu kommen. Wenn auch für die Unternehmerfrage das gleiche und das Proportionalwahlrecht eingeführt würde, könnte mancher sozialgestimmte Kleinmeister Unternehmervertreter werden und uns zur Wahrheit ver helfen. Und die Gutachten dieser paritätischen Körperschaft würden allerdings mehr Eindruck machen, besonders wenn nach einer weiteren Forderung Umbreits die bestehenden Unternehmerkammern aller öffentlich-rechtlichen Funktionen entkleidet würden, als die Urteile einseitiger Interessensvertretungen.

Hue schilt Umbreit im Korreferat einen Pluflonisten. Weber Regierung noch Unternehmervertretungen dächten daran, sich umfangreicher Machtbefugnisse zu entäußern. Denn: „wat ener hat, dat hat se.“ Ständiger Kampf mit dem Scharfmachertum werde die Arbeiter in den Arbeiterkammern lahmlegen. Mit den Klassengenossen könne man sich in Arbeiterkammern verständigen und näherkommen, mit dem Unternehmer nie. Die Unternehmer würden bei paritätischen Kammern ihre reinen Interessensverbände, ihren direkten Einfluß auf die Regierung und ihre größere Gewandtheit voraushaben. Auf der anderen Seite könnten Arbeiterkammern durch wahrhaftige und doch amtliche Statistiken der Arbeiterschaft viel Nutzen bringen. — So formuliert er denn allerdings der Gegenseite der Anschauungen viel zu schroff. Denn immer wieder hatte Umbreit erklärt, daß wenn eine seiner Voraussetzungen nicht erfüllt werde, auch er gegen Arbeiterkammern sein würde; er fordere also nur theoretisch und prinzipiell. Daher hätte die Debatte sehr ruhig verlaufen können, wenn nicht Hue das Wort Revisionismus in die Debatte geworfen hätte, dessen unglückliche Erfindung die Arbeiterbewegung in zwei Teile gespalten hat.“ (v. Elm). So zog man recht lebhaft über die Anhänger der Arbeiterkammern her. Von diesen sprachen nur Kummer-München (Zimmerer) und die Metallarbeiter Reichstagsabgeordneter Köstken-Berlin und Reichel-Stuttgart. Köstken fühlte sich insbesondere auf die guten Erfahrungen, die er auf dem Berliner Gewerbegericht bei dem Zusammenwirken mit Unternehmern gemacht hat. Reichel wies auf den Nutzen hin, den ein Verbandsorgan im großen Bergarbeiterstreik hätte stiften können. — Am Nachmittag fand die Rheinfahrt statt; als in später Abendstunde der Dampf der Delegierten zurück vom Drachenfels wieder nach Köln brachte, leuchteten hier und da, sie zu begrüßen, hellleuchtende Freudenfeuer im schwarzen Rheintal auf. Feuer der Erkenntnis, die auch dort die moderne Arbeiterbewegung angezündet hat.

Der große Tag.

Arbeiterkammern, Generalkonferenz, Maisier.

Am Morgen, als die Delegierten den Saal des städtischen Gürzengies betreten, war er schon ausgefüllt mit roten Geranien und Rosen, Geschenken der organisierten Gärtner Kölns. So sagte uns der Hausmeister: „Es war ein ganz großer Korb voll“, und er setzte hinzu: „Ich konnte sie gar nicht alle hier unterbringen; da hab' ich mit dem Rest nebenan in der Kapelle das Bild der Mutter Gottes geschmückt“ ...

Die Debatte hatte schon am Vortage deutlich ergeben, daß die Anhänger der Arbeiterkammern unterliegen würden. Noch einmal führte Umbreit das Hauptargument für sie vor: „Was ist radikaler für die Arbeitervertretungen, eine möglichst selbständige Form zu verlangen oder mehr Rechte für sie zu fordern, ihren Einfluß umzusetzen in mehr Regierungsgewalt oder mehr Selbstverwaltungsfreiheit?“ Und Hue entgegnete: „Nicht aus Radikalismus fordere ich Arbeitervertretung, sondern einfach um der Gleichberechtigung der Arbeiter willen, die ihnen doch schon gewissermaßen in der Verfassung gewährleistet ist.“

Dann folgt die namentliche Abstimmung. Für Arbeiterkammern stimmen geschlossen die Delegierten der Bäcker, Handlungsgesellen, Kupferschmiede, des Metallarbeiter-Verbandes, der Sattler und der Zivilberufsmusiker; außerdem die Mehrheit der Delegierten der Schmiede und Minderheiten unter den Bergarbeitern (1), Bildhauer (1), Buchbinder (1), Buchdrucker (1), Fabrikarbeiter (2), Formstecher (1), Gasenarbeiter (1), Maurer (3), Schuhmacher (3), Stuckateure (1), Zertifikatler (6) und Zimmerer (1). Diese 48 Delegierten vertreten 37943 Mitglieder. Für Arbeiterkammern entschieden sich die übrigen Delegierten (151), sie vertreten 771663 Mitglieder, also die Mehrheit. Der Gewerkschaftskongreß hat sich also entgegen der Reichstagsfraktion für Arbeiterkammern ausgesprochen.

Zum Punkt Generalkonferenz legt der Referent Reichstagsabgeordneter Bömelburg eine Resolution vor, in der es den Gewerks-

Aus der Technik.

Elektrische Stahlerzeugung. Wir verzeichneten in der Wirtschaftlichen Rundschau in Nr. 13, Seite 99, die Gründung der „Elektrisch-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft hat die Patente auf elektrische Stahlerzeugung des Franzosen Héroult erworben und verläßt Plänen an deutsche Stahlwerke. Erster Lizenznehmer sind die Stahlwerke Richard Lindenberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Remscheid-Haften. Diese Gesellschaft hat ihr Kapital von 300000 Mk. auf 1300000 Mk. erhöht und wird mit der Fabrikation beginnen. Die ganze Gründung erfolgte unter der hohen Patronanz der Deutschen Bank und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. Damit zieht in Deutschland ein neues Fabrikationsverfahren ein, über das man in den letzten Jahren schon mancherorts aus dem Ausland hörte, und es ist an der Zeit, daß auch wir uns über den Gegenstand Klarheit verschaffen, so gut dies im gegenwärtigen Augenblicke möglich ist. Im vorigen Jahre sandte die französische Regierung eine Kommission nach Europa, um über die hier errichteten Anlagen für elektrische Eisen- und Stahlerzeugung einen verlässlichen Bericht zu erhalten. Kanada hat daran ein ganz besonderes Interesse, da im Lande große Erzvorkommen und Wasserkräfte vorhanden sind, während die Kohle teuer ist. Diese Kommission hat nun berichtet, und was sie sagt, kann wohl als richtig angenommen werden, soweit etwas einigermassen Bestimmtes über eine in Entwicklung begriffene Methode ausgesprochen werden kann. Das System Héroult ist keineswegs das einzige. Es existiert noch eine Reihe anderer, die sich ebenfalls ebenfalls große Bedeutung haben. Die Kommission beschäftigte fünf Werke, zwei in Schweden, zwei in Frankreich und eines in Italien und fand überall verschiedene Prozesse. Zunächst muß zu trennen die Hohefen- und die Stahlerzeugung, welche letztere, als in Deutschland allmählich, und besonders in letzter Zeit, sich in der Hauptsache drei Systeme. Der Schwede Kjellin verwandelt den Stahlfloß in einen elek-

trischen Transformator. Das Prinzip des Transformators, wie er überall dort angewendet wird, wo hochgespannter Strom in niedrigeren Spannungen verwandelt werden soll, besteht einfach darin, daß der hochgespannte Strom, wenn er durch einen Draht fließt, in einem neben ihm liegenden isolierten Draht einen Strom von anderer Spannung hervorruft. Wenn Kjellinschen Ofen in Syntze, Schweden, stellt man der Ofeninhalt den zweiten Draht dar, so daß das Rohmaterial geschmolzen wird, ohne daß in ihm ein elektrischer Strom direkt eingeführt zu werden braucht. Nebenbei bemerkt ist dies ein Vorteil im Vergleich mit den anderen Systemen. Nun mag auch gleich sein Rechtteil genannt werden: Dieser Ofen ist nur in Schweden brauchbar. Denn der Stahl, der in ihm erzeugt wird, wird nur dann rein, wenn schwedisches Rohmaterial mit Zusatz von schwedischem Erz und schwedisches Stahlabfälle verwendet.

Bei dem Verfahren des italienischen Kapitäns Bassano wird der Ofen zum Bogenlampengehäuse. Die Idee, die von den Schweden niedrigeren Ofenlampen ausstrahlende Hitze zum Stahlerzeugen zu gewinnen, stammt nicht von Bassano, sondern geht auf den englischen Wilhelm Siemens zurück, den Bruder Berners. Aber in der Bassanoschen Ausführung in Turin hat die Idee erst praktische Geltung angenommen. Der dort gewonnene Stahl wird zur Geschlo-

Das dritte System endlich, das System Héroult, besteht darin, daß aus großen Elektroden einfach der Strom direkt durch die zu schmelzende Masse geleitet wird. Diese wird hier einfach zum elektrischen Widerstand.

Der Héroult-Ofen für die Stahlerzeugung ist an zwei Orten seit mehreren Jahren in Betrieb. Ein 4 Tonnen-Ofen wird in Kortfors in Schweden, ein etwas kleinerer in La Paz in Südfrankreich benutzt. Es wird daselbst Stahl höchster Qualität aus Stahlabfällen erzeugt, ohne daß diese letzteren dabei, wie beim Kjellin-Prozesse, besser Qualität sein müssen. Verschiedenartige Stahlabfälle, Schienen- und Trägerstücke u. s. w., werden zusammen mit etwas Kalk auf den Boden des Ofens gebracht. Durch das Kochen des letzteren reichen zwei

starke Elektroden, und wenn der Strom eingeschaltet wird, geht er von ihnen aus durch die zu schmelzende Masse. Anfangs sind die Elektroden mit der Masse in Berührung und die elektrische Energie wird durch die verschiedenen Kontakte und kurzen Lichtbögen zwischen den einzelnen Stücken des Empfanges ausgeleitet. Während dieser Zeit schwankt der Widerstand bedeutend. Unmählich jedoch, wie die ganze Masse niederschmilzt, verlieren die Kohlenelektroden die Berührung mit ihr und das Innere des Ofens präsentiert sich als ein Stahlbad, in das von den beiden Kohlenelektroden je ein Lichtbogen reicht. Nach einiger Zeit wird die Schlacke abgelassen, worauf durch Zusatz von Erz und Kalk eine neue gebildet wird. Auch diese und eine dritte Schlacke wird entfernt und mit ihr der Rest von Unreinlichkeiten, die sich in dem Bade vorfinden. Je nach der Art des Stahles, die man erzeugen will, werden jetzt noch Zusätze von Ferronickel, oder dergleichen gemacht, und dann der Inhalt in die Ingottformen abgegossen. Der Ofen in La Paz braucht 8 Stunden, um 2500 kg Stahl zu erzeugen. Dabei wird ein Strom von 110 Volt und 3000 bis 4000 Ampere benötigt, so daß der Kraftverbrauch selbst bei dieser kleinen Produktion 350 bis 400 Kilowatt oder etwa 500 Pferdestärken beträgt. Diese werden durch Turbinen erzeugt. Man sieht hier schon sehr genau, wie groß das Interesse der elektrischen Industrie an der Zukunft des elektrischen Stahlwertes ist.

Der Qualität nach ist der gewonnene Stahl gleich dem Ziegelgußstahl. Sowohl der Héroult- als der Kjellin-Prozesse geben, soweit chemische, mechanische, mikroskopische und Verschleißproben beweisen, ganz gleichartig vorzüglichen Stahl. Die Ingotts sind durch und durch von gleicher Qualität. Allerdings darf nicht vergehen werden, daß der Ziegelgußstahl, dem der elektrische Stahl gleich, zwar allgemein zu Werkzeugen verwendet wird, aber mit dem in den letzten Jahren ausgetretenen Schnellstahl nicht sich messen kann.

Die bisher erwähnten Prozesse verarbeiten Rohmaterial, Stahl- und Eisenabfälle. Das direkte Ausschmelzen der Erze, also den Ertrag des Hochofens, die Hohefenherzeugung, versuchen die Herren Keller, Leclerc & Co. in Livet (Frankreich). Die Anlage, die sie benötigen,

schaften zur Pflicht gemacht wird, nach besten Kräften gegen jede Verkümmern der Volkrechte anzukämpfen, aber der Versuch, sie von vornherein auf eine bestimmte Taktik festzulegen, aufs entschiedenste zurückgewiesen wird. Aus diesem Grunde wird der organisierte Arbeiterkampf empfohlen, der Propagierung des politischen Massenstreiks energisch entgegenzutreten. Schließlich wird der anarchistische Generalstreik für undiskutabel erklärt, und die Arbeiterkraft zur ruhigen Fortsetzung der täglichen Kleinarbeit, zum Zwecke der Stärkung der Organisationen aufgerufen.

Bömelburg macht sich zunächst mit ähndem Spott über die anarchistischen Phantasien von Stillsetzung der Produktion u. s. w. her. Auch die Idee des Berliner Beamten des Metallarbeiter-Verbandes, Wiefenthal, wegen Behinderung des Streikpostenstehens in den Generalstreik zu treten, kommt nicht besser weg. Dann erörtert Bömelburg die notwendigen Formen, die ein politischer Massenstreik haben muß, und leitet logisch wie historisch seine geringen Chancen und großen Gefahren ab. Wollten zum Beispiel die Hamburger Genossen jetzt in den Generalstreik treten, so würde die Wahlrechtsverflechtungsvorlage nur rascher und mit größerer Mehrheit angenommen werden. Redner wendet sich dann gegen jene Literaten, die leichtfertig den Generalstreik empfehlen. „Welche ungeheueren Mühe, welche ungeheueren Opfer hat es gekostet, bis die deutsche Gewerkschaftsbewegung die jegliche hohe Stufe ihres Könnens und ihrer Macht erreichte: sie ist die Frucht mühsamer Arbeit von drei bis vier Jahrzehnten. Zum Weiterstreben bedürfen wir der Ruhe. Aber da setzen sich die Literaten hin und schreiben und schreiben. Der Ede Bernstein weiß einmal nicht, wie weit er nach rechts gehen soll und dann spielt er sich plötzlich wieder auf den Kaditalen hinaus. Mögen die Literaten tun, was sie wollen, einen Dienst erweisen sie der Arbeiterkraft nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Man brauche keineswegs zu sagen, daß der Generalstreik nie angewendet werden würde; aber heute sei es unnütz, darüber zu sprechen. Wenn die Organisationen gestärkt und ihre Mitglieder zu klassentreuen Genossen erzogen würden, werde die Arbeiterkraft einig am Ziele sein, wenn es gälte, zu kämpfen, werde siegen und ihr Ziel erreichen. (Lebhafte Beifall.) Die übergroße Mehrheit der Delegierten stimmt Bömelburg zu. Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt-Berlin warnt vor übertriebener Nervosität. Die Arbeiterkraft sei stark genug, allen Gefahren ruhig entgegen zu sehen. Veim Peters-Buchum (Bergmann) hält es für Generalunfug, den Glauben zu verbreiten, als könnte man durch dreitägige Generalhungerkuren etappenweise in den Zukunftstaat hineinkommen. Schumann-Berlin gibt namens der Transportarbeiter die Erklärung ab, daß sie sich jedem Versuch eines Generalstreiks widern müßten. — Den entgegengegesetzten Standpunkt nahmen Kloth-Berlin (Buchbinderei), Riefel-Berlin (Tabakarbeiter), Timm-München und v. Elm-Hamburg ein. Timm verteidigt die „Literaten“ und warnt davor, ruhig mitanzusehen, daß die Gewerkschaftsbewegung dadurch zum Stillstand gebracht würde, daß man den politischen Arm der Arbeiterbewegung fest binde. v. Elm exemplifiziert auf Hamburg. „Wenn die Hamburger Arbeiter nicht nur Versammlungen abhielten, sondern, wenn auch nur eine Woche lang, die Arbeit ruhen ließen und keine Entscheidung von Partei und Gewerkschaft annehmen, wenn sie durch diese Demonstration zeigten, wie wichtig, wie heilig ihnen ihr Wahlrecht ist, so würde das seine Wirkung nicht verfehlen.“ Die Gefahren des Generalstreiks bittet Elm nicht zu übertreiben: „Der Organisation könnte der Generalstreik nur gefährlich werden, wenn er als alleiniges Kampfmittel empfohlen würde. Der persönlichen Sicherheit der Arbeiter nur dann, wenn der deutsche Arbeiter so sehr zu Fußsich neigte. Aber der Sinn für Gefeslichkeit, der Respekt vor der Wackelhaube liegt ihm tief im Blute.“ v. Elm verlangt wenigstens Diskussionsfreiheit für die Generalstreikfrage. Auch andere Redner, die sonst Bömelburgs Standpunkt teilen, wenden sich gegen die Warnung vor der Propagierung des Generalstreiks. Über der Kongress hält gegen höchstens 30 Stimmen auch diesen Passus der Resolution Bömelburg aufrecht und nimmt sie im ganzen gegen 7 Stimmen an. Beim Punkte Maifeier traten sich vier Ansichten gegenüber. Die extremste vertretten Bringmann-Hamburg (Zimmerer) und Veim Peters (Bergarbeiter). Sie leugnen wie den Erfolg der Maifeier als solchen so auch ihre agitatorische Kraft für die Gewerkschaftsbewegung. Die Maifeier durchkreuzen im Gegenteil jede vernünftige Gewerkschaftstaktik, indem sie jedes Jahr einmal dem Unternehmertum eine breite Angriffsfront bieten. Der Beschluß des internationalen Kongresses könne die Gewerkschaften nicht binden. Man solle endlich aufhören, den lahmten Gaul der Maifeier vor den Agitationskaren zu spannen. Beide Redner verlangen, daß die Gewerkschaften sofort die Maifeier aufgeben und sie mitamt der Arbeitsruhe der Partei überantworten wollen. — Während diese beiden Delegierten mit ihrem Vorschlag ganz allein bleiben, scharf sich eine große Zahl — wahrscheinlich die Mehrheit der Delegierten — um den Vorschlag des Referenten Robert Schmidt: Die Maifeier zwecks größerer Vereinheitlichung und stärkerer demonstrativer Kraft auf den Abend des 1. Mai zu verlegen. Der Referent weist eingehend nach, daß diese Form der Maifeier lange Zeit hindurch die in Deutschland übliche war, nie einen imponierend großen Eindruck angenommen, wohl aber den Gewerkschaften viel Geld gekostet habe. Der Redner weist dann noch die demagogischen Versuche zurück, in dieser Frage

einen künstlichen Gegensatz zwischen Gewerkschafts-Beamten und Mitgliedern zu schaffen. Unter den vielen, die sich ihm anschließen, ist auch Reichel-Stuttgart für den Metallarbeiter-Verband. Schmidts Angaben über den geringen Umfang der Maifeier unterstützt Reichel durch eine sorgfältig aufgenommene Verbandsstatistik. Er erklärte sich schließlich, allerdings ungerne, auch mit dem Vorschlage Schmidts einverstanden, die Verlegung der Maifeier auf den Abend nur prinzipiell zu beschließen, praktisch aber bis zum nächsten internationalen Kongress nicht zu ändern. Gode-Berlin (Holzarbeiter), Timm-München und Weier-Leipzig (Maurer) waren die hauptsächlichsten Wortführer der Richtung, die keinen genügenden Freund finden konnten, nach 15 Jahren auch die Maifeier rückwärts zu revidieren. Im Interesse der Pflege des Idealismus in der deutschen Arbeiterkraft wünschten sie sogar die striktere Durchführung der Arbeitsruhe. — Siegreich blieb schließlich ein Gedanke, den der Reichstagsabgeordnete Bock-Gotha in die Debatte warf und mit großer Wärme verfolgt: Daß die Gewerkschaften unter keinen Umständen auch nur den Schein eines Konfliktes mit der Partei hervorrufen dürften, mit der sie im Dienste der Arbeiterbewegung so eng verbunden seien. So entschlossen sich denn alle Antragsteller, ihre Vorschläge zurückzugeben. Vor dem nächsten internationalen Kongress soll sich die Generalkommission mit dem Parteivorstand über eine einheitliche Stellung zur Maifeier verständigen.

Sechster Verhandlungstag. Grenzfreitigkeiten.

Unter den verschiedenen Anträgen war es nur einer, der umfangreichere Erörterungen hervorrief. Reichel-Scherm (Metallarbeiter-Verband) wünschten eine Entscheidung des Gewerkschaftskongresses dahin, daß wo ein Industrieverband bestände, die Arbeiter der betreffenden Industrie ihm anzugehören verpflichtet seien. Fast alle größeren Verbände sprachen sich für diese Anregung aus. Zahlreiche Tatsachen wurden mitgeteilt, aus denen hervorging, wie schädlich für das Vorwärtkommen der Arbeiterklasse die nicht selten sogar illogische Konkurrenz der Verbände gegeneinander ist. Aber da eine Anzahl kleinerer Verbände, die durch diesen Antrag ihre Existenz bedroht glaubten, gegen ihn lebhaften Widerstand erhoben, begnügte man sich im Interesse des lieben Friedens mit einem Kompromißvorschlag des Vorsitzenden Bömelburg: Alle früheren Beschlüsse (Resolutionen) in dieser Frage aufzuheben, die Zusammenkunft der Zentralvorstände mit ihrer provisorischen Regelung zu betrauen und endgültig erst auf dem nächsten Gewerkschaftskongress (1908; wahrscheinlich in Hamburg) zu entscheiden. — Auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses wurden ferner noch gesetzt: Der Boykott als Waffe im gewerkschaftlichen Kampfe und Die gewerksmäßige Stellenvermittlung.

Damit waren die Arbeiten des Kongresses erledigt. Der Vorsitzende Bömelburg schloß ihn mit einer Ansprache, die das Wort bekräftigte: Partei und Gewerkschaft sind eins und mit einem Hoch auf die Einheit der Arbeiterbewegung.

Auf einzelne Beschlüsse des Kongresses werden wir noch ausführlicher zu sprechen kommen und auch die angenommenen Resolutionen im Wortlaut wiedergeben.

Eine brutale Drohung der Metallindustriellen.

Dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle München, ist, datiert vom 26. Mai 1905, folgendes Schreiben zugegangen, das auch in allen Betrieben angeschlagen worden ist:

Bekanntmachung.

Durch den bereits mehrere Wochen andauernden Ausstand in den hiesigen Maschinenfabriken erwachsen nicht nur diesen, sondern der gesamten bayrischen Metallindustrie weitgehende Gefahren, und sind die hieraus in wirtschaftlicher Hinsicht entstehenden Folgen in ihrer Tragweite vorerst noch gar nicht abzusehen.

Trotz der seitens der Arbeitgeber früher und jetzt gemachten keineswegs unerheblichen Zugeständnisse und trotz der wiederholten Klarlegung, daß die ungünstigen Existenzbedingungen der bayrischen Metallindustrie ein weiteres Nachgeben nicht gestatten, glauben die Vertreter der Arbeiterkraft an ihren unerfüllbaren Forderungen festhalten zu müssen.

Dieses Verhalten und die dadurch entstehende geschäftliche Unsicherheit lassen empfindliche Störungen in der gesamten bayrischen Metallindustrie unausbleiblich erscheinen. Die gegebene Sachlage zwingt daher die unterzeichneten in Mitleidenschaft gezogenen Firmen, ihre Betriebe gänzlich einzustellen, falls nicht längstens bis

Freitag den 2. Juni 1905, morgens 6 Uhr,

die Arbeit bei den vom Ausstand betroffenen Firmen auf Grund der bestehenden Arbeitsordnungen wieder aufgenommen ist.

Die Ausdehnung der Betriebseinstellungen auf sämtliche Mitglieder des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller ist nach Ablauf einer weiteren Frist vorgesehen.

München, den 26. Mai 1905.

Eisenwerk München, Aktiengesellschaft, vormals Kießling-G. Moradelli. F. S. Kustermann, München. Lokomotivfabrik Krauß & Co., Aktien-

gussfabrikation werden pro Tonne Produkt 20 bis 40 Mk. für Rohle und Liegeleerfuß gebraucht. Der entsprechende Strom- und Ofenfuhrerverbrauch beim Kjellinschen Verfahren sei nur 17,75 bis 21,87 Mk. Mag die Differenz auch nur in besonderen Fällen so groß sein, jedenfalls hat der elektrische Werkzeugschliff eine Zukunft. Auch zur Erzeugung sehr großer Stahlgußstücke, etwa Kanonenrohre, Schiffsteuer u. s. w., muß sich der elektrische Ofen viel besser eignen als der Liegeleerfuß, besonders wenn mehrere in eine Pfanne abgestochen werden, aus der dann die Form gefüllt wird.

Bisher hat der Fünftonnenofen nach dem Héroult-Prozess 3000 Tonnen Stahl geliefert, so wurde kürzlich in einem Vortrag in London berichtet. Héroult baut gegenwärtig einen 300 Tonnenmischer und einen 50 Tonnenofen. In welchem Maßstab Lindenberg in Remscheid die Produktion beabsichtigt, wissen wir noch nicht.

Jedenfalls ist soviel sicher: Der Liegeleerfußherstellung wird in der nächsten Zeit sehr energisch an den Leib gegangen werden. Diese technische Umwälzung birgt gewaltige ökonomische in sich. Wenn in der Liegeleerfußherstellung nicht korrespondierende Fortschritte gemacht werden — und davon hört man bisher nichts — wird dieser Industriezweig, wenn schon nicht zugrunde gehen, so doch in eine Krise geraten. Möglich, daß die Kapitalisten sich retten, indem sie selbst als Eigentümer der neuen Erfindung „Elektrostahl“ fabrizieren. Für die Arbeiter aber bedeutet sie zweifellos eine Krise. Die Hüttenarbeiter können sich nicht ohne weiteres in die Maschinenwärter vermandeln, die der neue Betrieb in der elektrischen Zentrale braucht. Außerdem werden aber überhaupt weniger Arbeiter notwendig sein, kurz, das bekannte Lied von der Wirkung des technischen Fortschritts in der kapitalistischen Gesellschaft wird wieder einmal von einem vielschichtigen Chor gesungen werden. Und über all dem wird die „Elektrostahl“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung thronen und von jeder Tonne Stahl die Rente erheben, die ihr dank ihrem Monopol, ihrem Privateigentum an der Erfindung, rechtmäßig der kapitalistischen Gesellschaft zukommt.

gesellschaft, München. J. G. Landes, Maschinen- und Kesselfabrik, München. F. U. Maffei, München. Maschinenbaugesellschaft München. Metallwerk F. Högl & Sohn, München. Münchener Motorenfabrik, München-Sendling. Jos. Rathgeber, Waggonfabrik, München.“

Die Brutalität der Unternehmer, die mit der Existenz von Tausenden spielen, ist mit dieser Androhung wohl auf ihren Gipfel gelangt. Was die Arbeiter wollen, das ist Eindämmung der mörderischen Akkordarbeit durch Sicherung eines tarifmäßigen Mindestlohnes.

Die Herren Unternehmer, von denen einige eine Viertelmillion Kapitalrente angemeldet haben, womit keineswegs bewiesen ist, daß ihr Renteneinkommen allein nicht das Doppelte beträgt, besitzen natürlich kein Verständnis dafür, daß der Arbeiter mit seiner Arbeitskraft, dem einzigen, was er besitzt, hausälterisch unzugehen bestrebt ist.

Die Arbeiter haben ihr Entgegenkommen gezeigt, die Antwort der Unternehmer war nichts wie brutale Drohung.

Sie allein tragen die Verantwortung für das, was kommen wird!

Ein ausführlicher Bericht über den weiteren Verlauf der Münchener Bewegung folgt in nächster Nummer.

Über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Flachner und Installateure Stuttgarts

hat die Ortsverwaltung in September vorigen Jahres eine Statistik aufgenommen, deren Resultat in der am 6. Mai abgehaltenen Flachner- und Installateurversammlung durch den Kollegen Bremer mitgeteilt wurden. Vorhanden waren im August vorigen Jahres 102 Flachner- und Installationsgeschäfte, in denen 518 Arbeiter beschäftigt werden. Die Statistik erstreckt sich nur auf 54 Werkstätten; in diesen sind 339 Kollegen und 28 Lehrlinge beschäftigt. An der Statistik haben sich 225 Kollegen beteiligt. Nach Berufsarten setzten sich diese aus 104 Bauflachnern, 56 Spezialflachnern, 3 Ornamentflachnern, 2 Flachnern auf Badartikel, 29 Installateuren, 13 Felsern, 10 Schlossern, 3 Stanzern, 1 Schmied, 1 Dreher, 1 Gürtler und 1 Maler zusammen.

Angaben über ihren Familienstand haben 216 Kollegen gemacht. Es sind verheiratet 71, ledig 145 Kollegen, 20 haben je ein Kind, 10 je 2, 3 je 3, 4 je 4, 1 je 5 Kinder, 1 je 7 Kinder und 1 je 8 Kinder zu versorgen. 20 Frauen tragen zum Unterhalt der Familie bei.

Über den Aufwand für Miete haben 142 Kollegen Auskunft gegeben. 3 Kollegen zahlen je 48 Mk., 4 je 60, 26 je 72, 13 je 84, 30 je 96, 9 je 108, 11 je 120, 1 je 132, 2 je 140, 1 je 144, 1 je 145, 1 je 160, 1 je 160, 8 je 230, 1 je 230, 1 je 188, 3 je 192, 2 je 200, 3 je 220, 1 je 240, 2 je 260, 3 je 280, 2 je 290, 7 je 300, 8 je 320, 1 je 333, 2 je 340, 3 je 350, 3 je 360, 1 je 370, 1 je 390, 2 je 400, 1 je 410, 1 je 460, 1 je 500 Mk.

Die Mietpreise für die verheirateten Kollegen, die in Stuttgart wohnen, schwanken zwischen 200 und 500 Mk., die der Auswärtswohnenden zwischen 140 und 240 Mk.

Organisiert sind 151 Kollegen, davon 138 im Deutschen Metallarbeiter-Verband, 13 im Christlichen Metallarbeiter-Verband.

Die Arbeitszeit ist im Sommer mit Ausnahme 1 Werkstätt, wo 9 1/2 Stunden, und 1 Werkstätt, wo 10 1/2 Stunden gearbeitet wird, die 10stündige. Verkürzung der Arbeitszeit ist angegeben für die Wintermonate in 30 Werkstätten. Sehr verschieden sind die Zeitangaben, in der verkürzt gearbeitet wird, sie entfallen auf November bis März und Januar bis März. Die tägliche Verkürzung während der freien Zeit beträgt in 4 Werkstätten 1 bis 2 Stunden, 1 Werkstätt 2 Stunden, 20 Werkstätten je 1 Stunde, 4 Werkstätten je 1/2 Stunde. Wir haben somit 30 Werkstätten, in denen pro Tag mit 1/2 bis 2 Stunden Verkürzung gearbeitet wird. Kurz gefasst, die 9stündige Arbeitszeit ist im Flachnergewerbe vier Monate im Jahre florn.

Die Angaben über Arbeitslosigkeit lassen dieses noch besser hervortreten. Der Zeitraum der Umfrage über Krankheit und Arbeitslosigkeit umfaßt 8 Monate und zwar vom 1. Januar bis 1. September 1904, also 33 Wochen oder 210 Arbeitstage. Es waren krank insgesamt 44 Kollegen zusammen 1069 Tage oder im Durchschnitt 1 Kollege 24,2 Tage. Arbeitslos waren infolge Arbeitsmangels 2 Kollegen je 1 Tag, 1 je 7 Tage, 3 je 8 Tage, 1 je 10 Tage, 5 je 14 Tage, 3 je 21 Tage, 1 je 26 Tage, 3 je 28 Tage, 1 je 30 Tage, 2 je 35 Tage, 1 je 38 Tage, 1 je 41 Tage, 3 je 42 Tage, 1 je 45 Tage, 3 je 56 Tage, 2 je 60 Tage, 1 je 70 Tage, 2 je 77 Tage, 2 je 120 Tage; zusammen 38 Kollegen 1308 Tage. Arbeitslos ohne Verschulden war jeder einzelne durchschnittlich 34,1 Tage. Unter dem Durchschnitt arbeitslos waren 22, über den Durchschnitt 16 Kollegen. Der gesamte Lohnverlust, auf die volle Zeit der Umfrage gerechnet zu 39,3 Pf. Stundenlohn, durchschnittlich 10 Stunden Arbeitszeit, pro Tag 3,93 Mk., gibt die Summe von 5130,44 Mk., im Durchschnitt für jeden einzelnen 135,01 Mk. Gemäß ein großer Ausfall im Jahresbudget des Arbeiters, der in langer Zeit nicht wieder wett gemacht werden kann. Dabei haben wir aber gesehen, daß ein großer Teil der Kollegen noch über den Durchschnitt arbeitslos gewesen ist. Da ist es nicht zu verwundern, wenn sich daran noch eine Reihe von Krankheitstagen anschließen. Kummer und Sorgen sowie Unterernährung mit all ihren Folgen bewirken dieses nur allzu leicht. Die traurige Lage der Arbeiter wird dadurch noch verschärft, daß diese unheimliche Ruhezeit jeden Winter wiederkehrt, dabei sind es nur zu oft Kollegen, die in der besten Kraft ihrer Jahre müßig gehen müssen. In den meisten Fällen werden junge Kollegen verlangt, hat der Arbeiter aber erst die dreijährige Jahre erlangt, so nimmt man schon gern Abstand von ihm, weil der jüngere Kollege oftmals billiger und gefügiger ist, dem älteren, verheirateten Kollegen ist es nicht möglich, um solch einen niedrigen Lohn zu arbeiten, wie er lieber zu häufig unseren jüngeren Kollegen bezahlt wird. Die Rückwirkung auf die älteren und tüchtigen Flachner bleibt nicht aus; die Not zwingt sie dann, auch ihre Arbeitskraft zu einem niederen Preise zu verkaufen. Hier ist der Hebel anzusetzen. Sorgen wir dafür, daß für den neuangeleserten Kollegen ein Mindestlohn festgesetzt wird, daß auch die jungen Kräfte eine angemessene Bezahlung erhalten, erst dann wird der ältere Arbeiter, die erfahrene Kraft, demgemäß entlohnt werden. Betrachten wir die Lohnverhältnisse der Flachner und Installateure, so bieten sie das selbe unfreundliche Bild einer Zerrissenheit und Willkür, wie sie ärgert nicht gedacht werden kann. Die Söhne der gefaunten, in den Fragebogen aufgeführten 191 Flachner und Installateure sind folgende: Es verdienen pro Stunde: 2 Kollegen je 36 Pf., 2 je 28 Pf., 7 je 30 Pf., 1 je 31 Pf., 11 je 32 Pf., 7 je 33 Pf., 9 je 34 Pf., 20 je 35 Pf., 4 je 36 Pf., 7 je 37 Pf., 10 je 38 Pf., 1 je 39 Pf., 34 je 40 Pf., 5 je 41 Pf., 15 je 42 Pf., 8 je 43 Pf., 6 je 44 Pf., 15 je 45 Pf., 7 je 46 Pf., 3 je 47 Pf., 2 je 48 Pf., 8 je 50 Pf., 2 je 54 Pf., 1 je 57 Pf. u. s. f. 59 Pf., 3 Kollegen sind in Post und Logis. Der DurchschnittsStundenlohn beträgt 39,3 Pf. Legen wir die 39,3 Pf. pro Stunde zugrunde, so ergibt sich im Sommer bei 10stündiger Arbeitszeit ein Tagesverdienst von 3,93 Mk. Da aber, wie festgestellt, während 4 Monaten durchschnittlich nur 9 Stunden gearbeitet werden kann, so beträgt der Tagesverdienst während dieser Zeit 3 Mk. 52,7 Pf. Es ergibt sich also ein Jahresverdienst für Kollegen, die das Glück haben, ständig in Arbeit zu sein, von 1158,70 Mk. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit von rund 34,1 Tag setzt das Einkommen auf 1008,69 Mk. herunter. Dieses Einkommen wird aber von all denen, die über den Durchschnitt arbeitslos waren, bei weitem nicht erreicht, ebenso von denen nicht, die unter dem DurchschnittsStundenlohn arbeiten. Dieses sind 80 Kollegen, darüber arbeiten 108 Kollegen.

Die Lohnverhältnisse der einzelnen Kategorien, zunächst die der Bauflachner, gestalten sich folgendermaßen. Wir haben in den Fragebogen Aufzeichnungen von 98 Kollegen. Es verdienen pro Stunde: 1 je 25 Pf., 1 je 28 Pf., 1 je 30 Pf., 1 je 31 Pf., 8 je 32 Pf., 3 je 33 Pf., 5 je 34 Pf., 4 je 35 Pf., 4 je 36 Pf., 2 je 37 Pf., 6 je 38 Pf., 1 je 39 Pf., 19 je 40 Pf., 4 je 41 Pf., 7 je 42 Pf., 4 je 43 Pf.,

besteht aus zwei gleichen Ofen. Der Inhalt eines Ofens dient als je ein Pol für den elektrischen Strom, die Verbindung stellt das flüssige Eisen her. Es ist möglich, damit etwa 10 Tonnen Roheisen zu erzeugen, graues oder weißes, für Guß- oder Stahlfabrikation. Dazu werden 300 bis 800 Pferdekraft gebraucht. Man könnte auch größere Ofen nach diesem System bauen. Aber nur dort, wo elektrische Energie sehr billig und Kohle sehr teuer, etwa in Südamerika, kann die elektrische Roheisenerzeugung mit dem Hochofen konkurrieren. In Biet, wo eine Wasserkraft zur Verfügung steht und der elektrische Strom daher billig ist, sind die Erzeugungskosten doch nur ungefähr dieselben wie beim Hochofenbetrieb. Doch wer kann wissen, was uns die Zukunft bringt?

Kehren wir zur elektrischen Stahlerzeugung zurück. Ebensovienig wie mit dem Hochofen, sagt der Bericht der Kommission, kann der elektrische Ofen mit dem Martin-Ofen in der Stahlproduktion unter normalen Verhältnissen konkurrieren. Konstruktionsstahl, Schienen, Träger u. s. w., werden also auch in Zukunft in Martin-Ofen durch Zusammenschmelzen von Roheisen und Stahlabfällen hergestellt werden — wenn die kanadische Kommission recht behält. Denn schon findet sich in „Stahl und Eisen“ ein Fachmann, der, unbekümmert um die Behauptung der anderen, die Rentabilität des Kjellinschen Ofens für gewöhnliche Stahlerzeugung zu beweisen versucht. Allerdings nimmt er einen ganz niedrigen Strompreis an. Ein solcher Ofen für 2000 Kilogramm Abfallgewicht könnte 15 bis 18mal im Tage abgestochen werden, also 30 bis 36 Tonnen produzieren. Dabei würde er 1000 Pferdekraften brauchen, und, offenbar bei zweifacher Schicht, nicht mehr als 2 Schmelzer und 14 sonstige Arbeiter.

Nun bleiben wir bei der unbestrittenen Tatsache der Verwendbarkeit des elektrischen Ofens zur Erzeugung von Liegeleerfuß. Die Kanadier scheinen sich, soviel wir sehen, nicht darüber klar geworden zu sein, um wieviel das neue Verfahren billiger, sie erkennen nur an, daß es so ist. Die beiden Verfahren, Kjellin und Héroult, geben nicht nur gleichartiges Produkt, sondern haben auch dieselben Kosten. Der erwähnte Fachmann in „Stahl und Eisen“ gibt an, in der Liegeleer-

2 je 44 Pf., 3 je 45 Pf., 5 je 46 Pf., 1: 47 Pf., 2 je 48 Pf., 3 je 50 Pf., 1: 54 Pf., 1: 57 Pf., 1: 59 Pf.; 3 Kollegen sind in Kost und Logis. Einer erhält 6 Mk., 1: 11 Mk. und 1: 12 Mk. 3 Kollegen haben keine Angaben gemacht. Der Durchschnittsstundenlohn beträgt 89,9 Pf. Unter dem Durchschnitt verdienen 86 Kollegen, über dem Durchschnitt 59 Kollegen; zu bemerken ist, daß gerade diese Kategorie am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen wird.

Die Kategorie der Flaschner für Spezialartikel ist mit 56 Kollegen vertreten. Es verdienen pro Stunde: 4 Kollegen je 30 Pf., 5 je 32 Pf., 4 je 33 Pf., 2 je 34 Pf., 16 je 35 Pf., 3 je 37 Pf., 2 je 38 Pf., 10 je 40 Pf., 3 je 42 Pf., 2 je 43 Pf., 3 je 45 Pf., 4 je 50 Pf. Das ergibt einen Durchschnittslohn von 37,3 Pf. pro Stunde; dabei sind bezahlt 29 unter dem Durchschnitt, 27 über dem Durchschnitt. Angaben über Akkordarbeit ist nur von einigen Kollegen gemacht worden und schwankt der Lohn zwischen 35 und 50 Pf. pro Stunde. Der Lohn wird bei Akkordarbeiten nicht garantiert; es ist vorgekommen, daß Kollegen trotz Überstunden mit 10 bis 15 Mk. die Woche entlohnt worden sind.

Ornamentenflächner. Es verdienen 1 Kollege 34 Pf., 1: 42 Pf., 1: 54 Pf. pro Stunde. Was einen Durchschnittslohn von 43,3 Pf. ausmacht.

Flächner auf Wabearbeiten. Es verdienen 1 Kollege 40 Pf., 1: 45 Pf. pro Stunde. Durchschnittslohn 42,5 Pf.

Inkalfateure. Es verdienen pro Stunde: 1 Kollege 30 Pf., 1: 33 Pf., 2 je 37 Pf., 2 je 38 Pf., 4 je 40 Pf., 1: 41 Pf., 4 je 42 Pf., 2 je 43 Pf., 4 je 44 Pf., 3 je 45 Pf., 2 je 46 Pf., 2 je 47 Pf., 1: 50 Pf. Der Durchschnittslohn beträgt 41,7 Pf.; unter denselben arbeiten 11, über denselben 18 Kollegen.

Schleifer. Es verdienen pro Stunde 4 Kollegen je 30 Pf., 1: 31 Pf., 3 je 32 Pf., 1: 33 Pf., 2 je 34 und 1: 37 Pf. Durchschnittslohn 32 Pf. Unter ihm arbeiten 5, darüber 7 Kollegen.

Die Löhne der übrigen Branchen, die sich an der Statistik beteiligen haben, sind folgende:

Schlosser. Es verdienen pro Stunde: 2 Kollegen je 31 Pf., 1: 33 Pf., 1: 36 Pf., 1: 38 Pf., 2 je 42 Pf. und 1: 45 Pf., was einen Durchschnittslohn von 37 Pf. ergibt. Unter ihm arbeiten 5, darüber 4 Kollegen.

Stanger. Es verdienen pro Stunde: 1 Kollege 37 Pf., 1: 38 Pf. und 1: 46 Pf. Der Durchschnittslohn beträgt 40,3 Pf.

Zu verzeichnen sind noch 1 Dreher mit 43 Pf., 1 Schmelzer mit 52 Pf., 1 Gürtler mit 35 Pf. und 1 Maler mit 42 Pf. pro Stunde.

Die Löhne aller Kategorien zeigen, wie verheerend die Arbeitslosigkeit ist; dabei werden an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter in Qualität wie Quantität fortwährend höhere Anforderungen gestellt.

Das Alter der an der Statistik beteiligten Kollegen ist folgendes: 8 Kollegen sind je 17 Jahre alt, 19 je 18, 18 je 19, 19 je 20, 9 je 21, 13 je 22, 18 je 23, 15 je 24, 9 je 25, 15 je 26, 9 je 27, 13 je 28, 6 je 29, 9 je 30, 7 je 31, 5 je 32, 6 je 33, 4 je 34, 2 je 36, 1: 37, 2 je 38, 1: 40, 1: 41, 2 je 42, 1: 43, 3 je 45, 1: 47, 1: 50 und 1: 57 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beträgt 25 Jahre. Unter diesem Alter sind 128 Kollegen, darüber 96.

Angaben über Leistung von Überstunden werden aus 24 Berufen gemacht und ist die Tabelle dahin umgeschrieben; es heißt da „sehr selten“ oder „nur zeitweise“. Zuschlag wird bezahlt in 16 Berufen 25 Prozent, 1 Beruf hat von 60 Stunden 25 Prozent, 1 Beruf hat für 2 1/2 Überstunden 1 Mk. und ein Sciper. In 5 Berufen gibt es nichts. Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen kommt nur in 3 Berufen vor und wird mit 50 Prozent bezahlt. Zuschlag bei auswärtigen Arbeiten im Vorortverkehr, wenn der Arbeiter abends heimfahren kann, wird geleistet in 2 Berufen 20 Prozent, 1: 40 Prozent, 2: 1 Mk., 1: 1,80 Mk., 1: 60 Pf., 1: 50 Pf., 6 zahlen nichts. Zuschlag bei auswärtigen Arbeiten, wo der Arbeiter übernachten muß, wird angegeben in 4 Berufen 45 Prozent, 1: 1,25 Mk., 1: 1,50 Mk., 1: 1,80 Mk., 1: 2,50 Mk. und 1 unbekannt. Die Frage, ob für Akkordarbeiten Vergütung bezahlt wird, wird nur aus 2 Berufen mit Ja beantwortet; davon zahlt eine Beruf 20 Pf., die andere 15 Pf. pro Stück.

Bezüglich der Gerätschaften zum Schutze vor Unfällen auf Bauten wird berichtet, daß in 6 Berufen alles fehlt, in 5 fehlen Gurte und Leinen, in 4 Sachleiter. Auf die Frage, ob die Kollegen die Unfallverhütungsvorschriften auch genügend beachten, wird in den meisten Fällen mit „Ja“ geantwortet, aus 3 Berufen wird mit „Nein“ geantwortet, aus 2 Berufen mit „Sehr wenig“. Es muß als ein trauriger Zustand bezeichnet werden, wenn die Kollegen zur eigenen Sicherheit für Leben und Gesundheit angehalten werden müssen. Die Frage, ob die Vorschriften auch vom Arbeitgeber beachtet werden, wird aus 5 Berufen mit „Nein“ beantwortet, aus 2 Berufen mit „Nimm's nicht so genau“, 2 Berufen berichten „Zeitweise“. Woran erklärt sich eine solche Lage Haltung unserer Arbeitgeber in dieser Frage? Einfach daraus, daß im Falle einer Anzeige die Strafen so lächerlich gering sind, daß der Unternehmer bei seinem Kopfschütteln lieber eventuelle Strafen mit Vorbehalt als die Anschaffung genügenden Hülfsmittels und Sicherheitsvorrichtungen.

Mit einem Verbandstage oder Verbandstagung zur ersten Hilfe besteht es traurig aus. Von 31 Berufen wird berichtet, daß Verbandstagung vollständig fehlt, die ungenügende Beteiligung hat schon oft wegen Vernachlässigung und Mangel eines antiseptischen Verbandzeuges zu schweren Folgen für den Verletzten geführt.

Über den Beginn der Arbeitszeit ist folgendes zu berichten: In 4 Berufen beginnt sie um 6 Uhr, in 27 um 6 1/2 Uhr und in 20 Berufen um 7 Uhr. Vesperpausen haben 8 Berufen je vormittags und nachmittags 1/2 Stunde, 6 je vormittags und nachmittags 1/4 Stunde, 23 nur vormittags 1/2 Stunde, 2 nur vormittags 1/4 Stunde und 12 haben keine Vesperpausen. Mittagspausen sind in 7 Berufen 1 1/2 Stunde, in 3: 1 1/4 Stunde und in 11: 1 Stunde. Lohnzahlungen finden mit Ausnahme einer Beruf, wo 14-tägig geleistet wird, wöchentlich statt und zwar in 10 Berufen Samstag, in 13 Freitags. In 6 Berufen wird vor Geschäftsschluß geleistet, in 4 nach Geschäftsschluß und dauert diese von 10 Minuten bis zu 1 Stunde. Kündigung besteht nur in 14 Berufen und zwar in 1 Beruf 1 Tag, in 5: 3 Tage und in 8: 14 Tage. Kündigungsbedingungen bestehen in 31 Berufen. Strafgelder werden erhoben in 6 Berufen. Das Reinigen der Werkstätte geschieht in 13 Berufen täglich, in 1 dreimal wöchentlich und in 1 einmal wöchentlich, 41 werden nach Geschäftsschluß und 10 während der Arbeitszeit gereinigt.

Die Behandlung wird teilweise als „sehr gut“, teilweise als „sehr schlecht“ geschätzt.

Über Heizung, Beleuchtung, Ventilation wird berichtet, daß dieselben teilweise gut, teilweise sehr schlecht, ungenügend, mangelhaft. Über Aborte und deren Reinigung wird gemeldet: 3 Berufen haben keinen Abort; bei einer befindet sich der Abort im Hofe und wird von 4 Familien und deren Arbeitern und auch noch zum Teil von Fremden benutzt; bei einer befindet sich der Abort 80 Meter von derselben; ferner wird berichtet, daß Aborte vorhanden, aber nicht gereinigt werden, oder „Abort ist sehr gewöhnliches Geschäft“, „alle 6 Wochen gereinigt“, „sehr unanständig“. Eine Reihe von Fragebogen enthalten unter Bemerkungen Fingerringe auf Arbeitsplätzen; so wird aus einer Beruf berichtet: „Am Fingerring wird zur Reinhaltung gegeben, ansbezahlt wird nur, wenn Geld da ist, was oft 3 bis 4 Wochen dauert. Aus einer anderen Beruf wird berichtet, „der Fingerring wird angesehen auf alle Art. Morgens bevor er das Geschäft beginnt, muß er sauber werden, Stängel putzen, Sachen zusammenholen, den Tag über reinigen, das es eine Art hat“. Von einer anderen Beruf heißt es, daß das Geschäft ein Lärmbetrieb ist.

Der Feiertag bemerke zu der Statistik, wenn das vorliegende Material auch nicht als vollkommen bezeichnet werden kann, so zeigt es doch, wie unzureichend eine Befreiung der Arbeiter und Angehörigen sei. Dieses sei aber nur möglich durch die Organisierung. Was in anderen Städten möglich sei, müsse auch hier in Stuttgart möglich werden, das heißt der Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrags. In 18 Städten existieren bereits derartige Verträge. Unberechenbar geringer solche Verträge nur zum Wohle und

zur Gesundung des Gewerbes. Beide Teile, Meister und Gesellen, erfahren eine Besserung ihrer Existenz im wirtschaftlichen Betriebe. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion. Von allen Rednern wurde die Anstrengung eines korporativen Arbeitsvertrags befürwortet, denn durch diesen würde das Submissionswesen, sowie die Schmutzkonkurrenz beseitigt. Ein Antrag: Die Ortsverwaltung wird beauftragt, unter Hinzuziehung einiger Kollegen, einen Tarif auszuarbeiten und einer Versammlung vorzulegen, fand einstimmig Annahme.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter in Ansbach.

Die Lage der Ansbacher Metallarbeiter zeigt ein sehr trübes Bild. Niedriger Lohn, schlechte Behandlung und Geschäftswirtschaft durch die Vorarbeiter sind eine ständige Klage. Besonders hervorzuheben ist in dieser Beziehung die Kinderswagenfabrik von Schmecker & Sohn. Die Inhaber dieser Firma sind Millionäre geworden, die Arbeiter aber haben ihr Leben dürftig gefristet. Das Beispiel dieser Firma wirkt auch anstößend auf die anderen Firmen, wie nachstehende Tabellen zeigen.

Firma Karl Bachmann.

Berufe	Anzahl der Beschäftigten	Wöchentliche Arbeitszeit		Lohn pro Stunde	Überstunden täglich
		Sommer	Winter		
Schlosser	32	60	54	23-36	nach Bedarf
Dreher	16	60	54	32-35	„
Schmiede	2	60	54	32-35	„
Formner	10	60	54	30-36	beim Gießen
Hilfsarbeiter	19	60	54	22-26	nach Bedarf
Lehrlinge	—	—	—	—	—
Arbeiterinnen	2	60	54	tägl. 1,10 Mk.	nach Bedarf
Jugendliche Arbeiter	10	60	54	wöchentl. 2Mk.	„

Die Zahl der Beschäftigten ist 91. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt im Sommer 60, im Winter 54 Stunden. Für die Überstunden wird kein Zuschlag bezahlt. Der Durchschnittslohn beträgt für Schlosser die Stunde 29 1/2 Pf., für Dreher 35 1/2 Pf., für Schmiede 33 1/2 Pf., für Formner 33 Pf., für Hilfsarbeiter 24 Pf. Behandlung schlecht. Beleuchtung nicht zum besten. Die Ventilation im Motorenraum ist minimal, in der Gießerei ist keine vorhanden. Heizung und Trinkwasser sind gut. Strafen werden nicht verhängt. Jedoch fehlen in der Gießerei Schränke zum Aufbewahren der Kleider und des Werkzeugs.

Firma Döbler & Sohn.

Berufe	Anzahl der Beschäftigten	Wöchentliche Arbeitszeit	Lohn pro Woche	Verdienst in 1 Woche	Überstunden täglich	Überstunden mit Prozent bezahlt
Lehrlinge	—	—	—	—	—	—
Arbeiterinnen	45	60-65	7-9	7-14	wenn nötig	nein
Jugendliche Arbeiter	5	48	6-11	6-11	—	—

Die Zahl der Beschäftigten ist 61. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 60 bis 65 Stunden. Der Durchschnittslohn für Hilfsarbeiter ist 9,50 Mk. wöchentlich, für Arbeiterinnen 8 Mk., für jugendliche Arbeiter 8,50 Mk. In Akkord verdienen wöchentlich im Durchschnitt: Hilfsarbeiter 11,50 Mk., Arbeiterinnen 10,50 Mk., jugendliche Arbeiter 8,50 Mk. Über die Behandlung wird sehr geklagt, besonders über das schlechteste rüchtlöse Vorgehen des Vorarbeiters Netterer. Beleuchtung, Heizung und Ventilation sind gut, ebenso das Trinkwasser. Strafen werden ziemlich hohe verhängt im Betrag von 10 Pf. bis zum vollen Tagelohn. Die Strafgelder werden für die Betriebskrankenkasse verwendet.

Firma Schmecker & Sohn.

Berufe	Anzahl der Beschäftigten	Wöchentliche Arbeitszeit	Lohn pro Stunde	Verdienst in Akkord pro Stunde
Dreher	3	65	25-32	—
Schmiede	6	65	20-25	20-40
Formner	—	—	—	—
Hilfsarbeiter	43	65	17-20	18-35
Lehrlinge	—	—	—	—
Arbeiterinnen	4	60	10-14	10-15
Jugendliche Arbeiter	—	—	—	—

Die Zahl der Beschäftigten ist 91. Die wöchentliche Arbeitszeit für Arbeiter 65 Stunden und für Arbeiterinnen 65 Stunden. Überstunden werden nach Bedarf gemacht und zwar je viele. Dafür werden 25 Prozent Zuschlag bezahlt. Der Durchschnittslohn beträgt für Schlosser die Stunde 27 Pf., für Dreher 30 Pf., für Schmiede 27 1/2 Pf., für Hilfsarbeiter 18 1/2 Pf., für Arbeiterinnen 12 1/2 Pf. Die Behandlung ist sehr schlecht. Beleuchtung und Heizung sind schlecht. Ventilation ist keine vorhanden. Das Trinkwasser ist gut. Strafen werden vielfach verhängt und zum Besten nichtbezugsberechtigter, kranker Arbeiter verwendet oder an Weibchen als Gratifikation an alle Arbeiter und des Meisters. Lieblinge verteilt.

Firma Thiedenhöfer.

Berufe	Anzahl der Beschäftigten	Wöchentliche Arbeitszeit	Lohn pro Woche	Verdienst in Akkord pro Woche
Lehrlinge	5	66	—	6
Arbeiterinnen	53	66	—	7-14
Jugendliche Arbeiter	1	60	—	6

Die Zahl der Beschäftigten ist 62. Die Arbeitszeit ist wöchentlich eine 66stündige mit Ausnahme der jugendlichen Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten müssen. Für Überstunden wird keine Entschädigung geleistet. Der Durchschnittslohn für Hilfsarbeiter beträgt wöchentlich 10 Mk. In Akkord verdienen im Durchschnitt die Hilfsarbeiter wöchentlich 12 Mk., Lehrlinge 6 Mk., Arbeiterinnen 10,50 Mk., jugendliche Arbeiter 6 Mk. Die Behandlung wird auch bei dieser Firma als schlecht angegeben. Ebenso ist die Beleuchtung schlecht. Die Heizung ist genügend. Vollständig ungenügend ist die Ventilation. Das Trinkwasser ist gut. Strafen sind sehr viel. Verwendung finden die Strafgelder für kranke Arbeiter und Arbeiterinnen. Unter sonstigen Bemerkungen wird noch bei dieser Firma angegeben: Bei der Kontrollmarkezeit ist keine Beleuchtung. Erwähnt nun ein Arbeiter eine fremde Marke, wird er um 10 Pf. bestraft. Die Maschinenvorrichtung ist vollständig ungenügend. Wenn geöffnet wird, dann rückt es, daß man nicht in der Werkstätte bleiben kann. Auch heißt Herr Thiedenhöfer häufig mit Vorliebe von auswärtigen, ja vom Ausland, Arbeiterinnen unter großen Versprechungen nach Ansbach zu locken. Sind sie dann in Ansbach, so müssen sie die bittere Lektion erleben, daß kein Wort von den Versprechungen wahr ist. Demnach ist Herr Thiedenhöfer auch betrüblicher Gast am Gewerbegericht in Ansbach.

Sollte sich traurige Zustände eine Besserung erfahren, so müssen die Ansbacher Metallarbeiter nicht mehr, wie bisher, so gleichgültig in den Tag hineinleben, sondern sich aufpassen, Mannesmut beweisen und durch Anschluß an den Metallarbeiter-Verband den Kampf um menschenwürdigeren Zustand anfangen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 4. Juni der 23. Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. bis 10. Juni 1905 fällig ist.

Den Delegierten zur Generalversammlung in Leipzig, die dem Formnerkongress angehören, hierdurch zur Kenntnis, daß am Samstag den 10. Juni in Leipzig, Volkshaus, Zeitzerstraße 82, eine Formnerkongress stattfindet, an der diese Delegierten teilnehmen können. Besondere Mandate hierzu werden nicht ausgeben, es genügt die Vorweisung des Mandats zur Generalversammlung. Die Konferenz beginnt vormittags 9 Uhr.

Den Verwaltungsstellen, die die bestellten Verbandsstatuten nicht erhalten haben, sowie denen, die Bestellungen darauf zu machen gedenken, zur Kenntnis, daß der Vorrat an Statuten erschöpft ist und vor der Generalversammlung kein Druck mehr erfolgt, da durch die Generalversammlung Statutenänderungen erfolgen werden und dadurch ein Neudruck sich nötig macht. Die Statuten können vorläufig um so leichter entbehrt werden, als in den zurzeit zur Ausgabe gelangenden Mitgliedsbüchern ein Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen des Statuts in Form von Verhaltensmaßregeln enthalten ist.

Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts gestattet:

Der Verwaltungsstelle Frankenthal i. Pf. 5 Pf. pro Woche. Den Einzelmitgliedern in Niefta 10 Pf. pro Monat. Den Einzelmitgliedern in Meiffen 15 Pf. für männliche, 5 Pf. für weibliche Mitglieder pro Woche auf die Dauer von drei Wochen. Der Verwaltungsstelle Muefau 10 Pf. pro Monat.

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge kann Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben.

Ungefessenen aus dem Verband wird nach § 3, Abs. 8, des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: Der Hohlleger Rudolf Peters, geb. 31. März 1864 zu Sudenburg, Buch-Nr. 508 072, wegen unkollegialen Verhalten.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Offen: Der Schlosser Hermann Müller, geb. 17. Juli 1867 zu Ulrichshausen, Buch-Nr. 492 648, wegen unkollegialen Verhalten; der Formner Otto Dalder, geb. 28. Februar 1860 zu Eberfeld, Buch-Nr. 600 915, wegen unkollegialen Verhalten.

Auf Antrag der Bezirksleitung des IV. Bezirkes: Der Schlosser Reinhold Bönsch, geb. 22. November zu Nieder-Eula, wegen Unterschlagung von Verbandsgebern.

Offiziell gerügt wird auf Antrag der Untersuchungskommission in Kattlruhe der Blechner Joh. Geb. wegen unkollegialen Verhalten.

Nach erfolgter Besprechung des Mitgliedes Gustav Reinert in Frankfurt a. M. beim Verbands-Ausschuß wird die in Nr. 16 der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichte Klage dahin korrigiert, daß Reinert zur Bekleidung eines Ehrenamtes nicht unwürdig ist, sondern sich auf Grund seines Temperaments nicht für einen solchen Posten eignet.

Der Flaschner und Installateur Bruno Weymer, geb. am 22. Juni 1870 zu Brödingen, Buch-Nr. 669 486 zuletzt angemeldet bei der Verwaltung Pforzheim wird hierdurch aufgefordert, die in seinen Händen befindlichen Beitragsmarken 55 Stück à 45 Pf. und 11 à 40 Pf. oder das dafür vereinnahmte Geld unverzüglich abzuliefern.

Der Tagelöhner August Harst, Buch-Nr. 711 388, und der Mechaniker Ernst Schwegler werden hierdurch aufgefordert, so schnell wie möglich ihre Adresse dem Kassaführer Heinrich Schlotz in Kammfahl, Marktstraße 71, mitzuteilen, da dieselben eine gerichtliche Zeugenaussage zu machen haben.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Rote-Straße 16b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialen Gruß Der Vorstand.

Den Delegierten zur Generalversammlung zur Kenntnis, daß das Lokalkomitee für gute Quartiere gesorgt hat und bitten wir, uns besondere Mühe zu machen. Weiter ersuchen wir die Delegierten, uns die Zeit ihrer Ankunft gefälligst mitzuteilen. In allen Bahnhöfen sind Kollegen (an rot-weißer Schärpe kenntlich) zum Empfang der Delegierten anwesend. Anfragen etc. sind zu richten an Moriz Fromm, Leipzig, Liebigstr. 3. Das Lokalkomitee.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Bauhülfern nach Freiburg i. Br. L.; nach Hamburg St.; nach Weimar; nach Basel, nach Zürich (Bauer & Sohn, Emil Schwyzer) St.;
- von Weizern, Dreher, Drückern, Gürtlern und Metallformern nach Berlin; nach Bernigerode a. Harz (Lüders) St.;
- von Breunern und Anstrichern etc. nach Duisburg (Emaillierwerk Müller) D.; nach M. Gladbach (Stanz- und Emaillierwerk Robert Janzen) M.;
- von Formnern, Eisenfeilearbeitern und Kernearbeitern nach Budapest St.; nach Darmstadt (Mühlbau- und Maschinenfabrik vom. Utter, Höder-Herbstrahl) D.; nach Frankfurt a. M. (Gaul & Hoffmann) St.; nach Koblenz (Mettenicher Eisenwerk) M.; nach Lörrach i. B. (Mähler in Stetten) M.; nach Mühleim a. Rh. (Schöffel & Schiel) M.; nach Nürnberg St.; nach Prenzlaw (Gaul & Hoffmann) St.; nach Roden-Frieden b. Köln (Sangerhuf) St.; nach Velbert N.; nach Zwickau (Hoffmann & Zintler) M.;
- von Formnern, Schmiedern, Schlossern und Dreher nach Elmshorn (S. Becker) St.;
- von Eisenfeilearbeitern nach Bremerhaven, Seechemünde und Lehe St.; nach Darmstadt (A. Rodberg) M.; nach Dortmund St.;
- von Klempnern, Drückern, Schleifern nach Kaiserslautern (pfälzische Metallwarenfabrik);
- von Klempnern nach Duedlinburg (Dammann) St.;
- von Klempnern und Installateuren nach Dresden L.;
- von Maschinenfeilearbeitern nach Darmstadt (A. Rodberg) M.;
- von Mechanikern, Klempnern, Schlossern, Schmiedern und Eisenarbeitern nach St. Gallen (Schweiz) St.;

von Metallarbeitern aller Branchen nach Aschaffenburg (Herb- fabrik Kollhoff) D.; nach Belgard (Serbische Dampfschiff- fahrtsgesellschaft) D.; nach Brakel b. Dortmund (L. Schwarz & Co.) St.; nach Bregenz-Neben (Jenny & Schindler) W.; nach Budapest (Werkzeugfabrik Koenig) St.; nach Darmstadt (Herb- fabrik Hübner) W.; nach Döhlen (Werk- metallarbeiter) St.; nach Elbing (Hilgert & Lemke) D.; nach Görtz Maschinenfabrik (Krupp) H.; Halle a. Saale (Tiefbohr- gesellschaft) W.; nach Hamburg (Betriebswerkstätten der Straßenbahnen, Mühlenbauanstalt F. S. Schule, Kakaofabrik Th. Richard Wandbeck); nach Ludenwalde L.; nach München St.; nach Queblinburg (Dammann & Strahmann) D.; nach Solingen; nach Spremberg (G. Keigel & Co. Baubeschläge- und Fahrradfabrik) L.; nach Weibitz W.; nach Weimar (Aktiengesellschaft für Eisenbahn- und Militärbedarf) D.; nach Wittenberge (Gebrüder Metzger) St.;

von Metallbrüchern und Fabrikklumpnern nach Erlangen (Peter Fischer) D.; nach Vignitz (Schilber) W.;

von Metallschlägern nach Weichungen b. Augsburg St.;

von Schlägereiarbeitern nach Solingen (Emil Wolfert) D.;

von Schleifern und Formern nach Oberhausen i. Rhld. (Herb- fabrik Hübner) W.;

von Schlossern und Drechern nach Wetter a. Ruhr (S. Bönn- hof) St.;

von Schmiedern und Wagnern nach Lausanne (Schweiz) St.;

von Spenglern und Installateuren nach Mannheim, Ludwigs- hafen, Heidelberg, Karlsruhe und Pforzheim L.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die über- haupt zu Streit sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; S.: Lohn- bewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Hus den Agitationsbezirken.

Vom 8. bis 17. Juni sind alle Briefe zc. für die Bezirksleiter nach Leipzig, Liebigstr. 3, portofree, zu senden.

Die Bezirksleiter.

Zur Beachtung! Für die Nr. 24 erfolgt Redaktionsschluss am **Freitag den 9. Juni.** Längere Berichte müssen schon einige Tage früher eingesandt werden. Die Redaktion.

Korrespondenzen.

Formier.

Chemnitz. 17 Kernmacher der Krauthernschen Eisengießerei sind am 19. Mai in den Ausstand getreten. Der Unternehmer will wohl eine Lohnhöhung gewähren, aber keinen Minimallohn festsetzen. Anstatt die Akkordarbeit zu befristigen, soll diese immer mehr eingeführt werden, jedoch erhalten sie ihren Stundenlohn nicht garantiert, wenn sie in Akkord weniger verdienen. Daher beschließen die Kernmacher, die Arbeit niederzulegen und auf Grund ihrer Forderungen, wie sie in Nr. 19 dieses Blattes bekanntgegeben sind, weiter zu verhandeln. Es sind sämtliche Kollegen im Metallarbeiter-Verband organisiert. Wir ersuchen, den Zugang von Geheuerarbeitern von Chemnitz streng fernzuhalten.

Magdeburg. Infolge der Überstundenwirtschaft ist es bei der Firma Otto Gruson & Co. zu Differenzen gekommen. Die Püzer wollen sich nur auf zweimal in der Woche höchstens einlassen, dann aber auch nur, wenn sie 24 Stunden vorher bestellt sind. Dem wurde bisher auch Rechnung getragen. Plötzlich hat sich die Betriebsleitung wieder anders besonnen, und als sich die Püzer weigerten, hat die Betriebsleitung verfügt, daß am Freitag und Sonnabend (26. und 27. Mai) die Arbeiter aller zur Stahlgießerei gehörenden Werkstätten, circa 500 Formier, Klumpner, Püzer, Hilfsarbeiter zc., auszusparen haben. Ein besserer Beweis für die Unmännlichkeit der Überstundenwirtschaft kann wohl kaum erbracht werden. Bei Abgang des Berichtes ist noch nicht abzusehen, ob es bei dem zweitägigen Aussetzen sein Bewenden haben wird. Es wurden nämlich ein Arbeiterauschußmitglied und weitere drei Mann infolge der Überstunden- differenzen gemahregelt und sind die Kollegen nicht geneigt, das alles in aller Demut hinzunehmen.

Regensburg. Im letzten Vierteljahr beschäftigten sich die hiesigen Formier mit Gründung eines Arbeitsnachweises. Der den Geheuerarbeitern schriftlich unterbreitete Vorschlag wurde von diesen nach gepflogenen Unterhandlungen akzeptiert. Wir geben daher bekannt, daß das Anschauen hier verboten ist. Sollte eine Stelle frei sein, so ist das an einer Tafel ersichtlich, die im Blauen Hecht hängt. In der Zeit von mittags 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr wird auch stets ein Kommissionsmitglied dort anwesend sein. Der Arbeitsnachweis tritt am 1. Januar in Kraft.

Klumpner.

Stuttgart. Eine öffentliche Klumpner- und Installateurverfam- lung, die außerordentlich zahlreich besucht war, beschäftigte sich mit dem Abschluß eines Tarifvertrags zwischen den Gehilfen und den Meistern von Stuttgart, Kammstatt, Gabelenberg und Gaisburg. Kollege Lauterbach besprach eingehend den Wert eines derartigen Tarifs für beide Teile, Meister und Gehilfen. Redner besprach dann die Bestimmungen des Tarifs, der folgenden Wortlaut hat: § 1. Sämtliche Gehilfen werden außer Kost und Logis beschäftigt. § 2. Die tägliche Arbeitszeit beträgt nicht über 9 Stunden. Derselbe beginnt frühestens morgens 7 Uhr und endet spätestens abends 6 Uhr. Für die Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar kann die Arbeitszeit verlängert werden, jedoch soll die Verlängerung nicht mehr als eine Stunde pro Tag betragen. § 3. Überstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden, müssen solche in dringenden Fällen geleistet werden, so erfolgt für Überstunden ein Zuschlag von 25 Prozent, für Nachtarbeit und Arbeit an gesetzlichen Feiertagen von 50 Prozent. Als Überstunden gilt die Zeit von 6 bis 9 Uhr abends, als Nachtarbeit die Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Wird bis 8 Uhr abends gearbeitet, so tritt um 6 Uhr eine halbtägige Pause ein ohne Lohnabzug. § 4. An Vorabenden vor hohen Festtagen endet die Arbeitszeit nachmittags 4 Uhr, an den Samstagen halb 6 Uhr mit voller Lohnzahlung. § 5. Der Lohn muß bis spätestens 15 Minuten nach Beendigung der Arbeitszeit ausgebezahlt sein. Längeres Warten auf Lohn gilt als Überzeitarbeit und muß jede angefangene Stunde voll bezahlt werden. § 6. Sämtliche Arbeiten werden in Lohn ausgeführt. § 7. Der Lohn beträgt bis zum 18. Lebensjahr nicht unter 88 Pf. die Stunde, bis zum 21. Lebensjahr nicht unter 45 Pf. die Stunde, für erwachsene Arbeiter nicht unter 50 Pf. die Stunde. Mächtige Arbeiter erhalten entsprechend mehr. § 8. Arbeiten in den Vororten von 3 bis 5 Kilometer von der Werkstätte entfernt, werden mit 1 Mt. Auswärtsarbeiten, wobei übernachtet werden muß, mit 2,50 Mt. Zuschlag bezahlt, muß freier Hin- und Rückfahrt. Fahrzeit gilt als Arbeitszeit. Ebenso muß für Sonn- und Feiertage, wenn die Rückkehr an den Wohnort nicht möglich ist, auch für diese Tage Zuschlag bezahlt werden. § 9. Für das Reinigen von Klopsets und Abläufen wird 50 Pf. Zuschlag gewährt. § 10. Räumlichkeiten sind saubermäßig

ausgeschlossen. § 11. Bei Regenwetter ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Gehilfen in der Werkstätte zu beschäftigen. Übermäßiges Tragen von Arbeitsmaterial zc. sowie Karrenschieben darf den Gehilfen nicht zugemutet werden. § 12. Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen sind von beiden Teilen streng einzuhalten. Insbesondere ist für genügende Ventilation in der Werkstätte, ausreichende Maschineneinrichtungen, Verbandszeug sowie den nötigen Arbeiterschutzvorrichtungen auf Warten der Sorge zu tragen. § 13. Für den Fall, daß durch irgend eine der vorstehenden Vertragsbestimmungen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehen, sind diese Streitfälle einer Schlichtungskommission zu unterbreiten, die aus je vier Mit- gliedern der vertragschließenden Parteien unter einem unparteiischen Vorsitzenden zu bestehen hat. Die Schlichtungskommission hat so schnell wie möglich, spätestens innerhalb 24 Stunden, nachdem sie von einem Teile angerufen ist, zusammenzutreten und den Streitfall mit tüchtiger Beschleunigung zu erledigen. Sofern sich die Parteien nicht über eine andere Person als Unparteiischen einigen, ist der jeweilige Vorsitzende des Gewerbegerichtes als solcher zu berufen. § 14. Maßregelungen aus Anlaß der Durchführung dieses Tarifs finden von keiner Seite statt. § 15. Vorstehender Arbeits- und Lohnvertrag ist in jeder Werkstätte deutlich sichtbar auszuhängen und hat vom Tage der Festsetzung an gerechnet ein Jahr Gültigkeit. Derselbe läuft ein Jahr weiter, wenn nicht von einer der Parteien 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Wird der Vertrag gekündigt, so hat die Schlichtungskommission spätestens innerhalb 14 Tagen den beiden Parteien einen neuen Vertragsentwurf vorzulegen. Der Tarif wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Antwort der Arbeitgeber auf den eingereichten Tarif ist bis zum 30. Mai erdienen.

Metallarbeiter.

Wart-Bilhelmshaven. Am 17. Mai fand eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tages- ordnung stand die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrags von 10 Pf. für das zu errichtende Arbeitersekretariat. Allgemein trat die Anerkennung der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieses Instituts zu- tage. Nur gingen die Meinungen über die Möglichkeit der Auf- bringung eines monatlichen Extrabeitrags und über die Leistungsfähigkeit der Mitglieder sehr weit auseinander. Mit außerordentlichem Geschick versuchten die Besorger eines Extrabeitrags die sich ab- lösend verhaltenden Kollegen (meist Verheiratete) von der Leistungsfähigkeit bei einigem guten Willen zu überzeugen. Man verwies namentlich auf andere Organisationen, die bei dem gleichen Verdienst einen weit höheren Beitrag, zum Teil den doppelten und darüber, aufbrachten. Von den Gegnern wurde Bezug darauf genommen, daß bereits zu dem regelmäßigen Beitrag ein wöchentliches Extrabeitrag für örtliche Ausgaben erhoben wird. Mit aller Bestimmtheit sei damit zu rechnen, daß die nächste Generalversammlung eine weitere Beitragserhöhung beschließen wird. Ohne irgendwie wieder ein Äquivalent aus dem Verband zu ziehen, sei für die hier festhaften, verheirateten Kollegen bei einem erhöhten Verbandsbeitrag die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Andererseits schloß man sich den Beschlüssen des Vorstandes an, daß überall dort, wo Geschäftsstellen errichtet sind und der Anschluß der Verwaltungsstelle an das Sekretariat aus finanziellen oder anderen Gründen nicht erfolgen kann, die Geschäftsstellen zu Auskunftsstellen errichtet werden, wie es in einer ganzen Anzahl von Städten der Fall ist. Die geheime Abstimmung ergab die Annahme des Antrags auf Erhebung eines Extrabeitrags von monatlich 10 Pf. mit einer Majorität von fünf Stimmen bei drei Stimmenthaltungen.

Braunschweig. In der gemeinsamen Mitgliederversammlung am 19. Mai hielt der Geschäftsführer D. Hammer Schmidt einen Vortrag über die Ausperrungsmaßnahmen des Metallindustriellen-Verbandes nach dem Abc. Redner erläuterte in ausführlicher Weise das in der Arbeitgeber-Zeitung veröffentlichte Ausperrungsstatut, das uns die Arbeiter zu Tausenden in die Arme treiben muß. Die Klumpner hätten wieder einmal so gut für uns agitiert, wie wir es zu tun gar nicht in der Lage sind. Sie sind ein Teil der Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. — Bei der Weiterberatung der Anträge zur Generalversammlung entspann sich eine sehr leb- hafte Debatte. Es wurde den Delegierten aufgegeben, folgende An- träge in der Generalversammlung einzubringen und zu vertreten: 1. Verbandsbeamte, die der Generalversammlung als Delegierte be- wohnen, haben bei Gegenständen, an denen sie persönlich interessiert sind, kein Stimmrecht. 2. Den § 21 des Statuts dahin zu ändern, daß statt 1000 Mitglieder 2000 und statt 500 Mitglieder 1000 gesetzt wird. Zur Begründung dafür wurde ausgeführt, daß die General- versammlung durch das Wachsen unseres Verbandes zu groß würde und die Arbeiten unnütz erschwert würden, wenn die auf einen Delegierten entfallende Mitgliederzahl nicht herabgesetzt wird. Dann kam es noch zu einer sehr lebhaften Debatte über den in einer früheren Versammlung an die Generalversammlung gerichteten An- trag auf Änderung des § 8 Ziff. 1, wonach Mitglieder, die in einem kapitalistischen Unternehmen eine Beamtenstelle einnehmen, die die Wahrung von Verbandsinteressen ausschließt, von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden sollen. Sämtliche Redner äuperten sich gegen diesen Antrag. Es sei eine Ungerechtfertigkeit, daß man Mit- glieder, die jahrelang ihre Pflichten gegen den Verband erfüllt, zu Mitgliedern zweiter Klasse degradieren wolle. Außerdem schreibe auch das Statut vor, daß Mitgliedschaft nur bei Arbeitslosigkeit gewährt wird. Kollege Frölich, der den Antrag gestellt hatte, betonte, daß er von der Zwecklosigkeit seines Antrags noch nicht überzeugt sei. Der Antrag wurde abgelehnt.

Feuerbach. In der letzten Versammlung der hiesigen Ver- waltungsstelle wurden die zur Generalversammlung gestellten Anträge diskutiert und beschlossen, den von der Verwaltungsstelle Pforzheim eingebrachten Antrag über die Regelung der Gehälter von Angehörigen des Metallarbeiter-Verbandes als höchst unmoralisch zu bezeichnen. (Wir möchten doch empfehlen, nicht so starke Worte bei Beurteilung eines Antrags anzuwenden. Es ist das gute Recht jedes Kollegen und jeder Verwaltungsstelle, Anträge zu stellen. Wer damit nicht einverstanden ist, stimmt dagegen.)

Halle a. S. Bei der Tiefbohrergesellschaft (H. Thumann) wurde vor kurzem plötzlich ein Kollege entlassen, der sechs Jahre dort be- schäftigt war. Als nach dem Grunde gefragt wurde, warum die Entlassung erfolge, gab Herr Thumann die lakonische Antwort: „Sch kann entlassen, wen ich will, ich kann alle Arbeiter entlassen, das Recht steht mir zu, aber ich will es Ihnen sagen: Der Dreher D. macht immer ein so unzufriedenes Gesicht und ich kann nur zufriedene Arbeiter beschäftigen.“ „Aber schon da- gewesen“, sagt Herr Thuma, aber daß ein Unternehmer bei der Wirt- schaft in diesem Betrieb auch noch verlangt, die Arbeiter sollen zu- riedene Gesichter machen, ist noch nicht dagewesen. Die Mitarbeiter des Kollegen D. wurden vorstellig, um den wahren Grund der Ent- lassung zu erfahren. Herr Thumann ließ sich auf nichts ein. Darauf wurde die Verbandsleitung vorstellig. Herr Thumann gab nun an, seine Zeit zum Verhandeln zu haben; hätten wir etwas mit ihm ab- zuzumachen, sollten wir uns schriftlich an ihn wenden. Auch dies ist ge schehen: in höflichem Tone wurde erjucht, uns Mitteilung zu machen, warum D. entlassen sei, ob D. wieder an seinen Posten gestellt werden könnte. Die Antwort war, daß am folgenden Sonnabend zehn Kol- legen ausgesperrt wurden mit der Begründung: Der Betrieb wird eingedrangt. Trotzdem mußten die Kollegen bis in die späte Nacht arbeiten. Die hallischen Kollegen haben hierzu Stellung genommen und beschloffen, die Sperre über die Firma zu verhängen. Zugang ist fernzuhalten.

Görtz. Die Direktion der Maschinenfabrik H. Krupp & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, war in den letzten Jahren sehr bemüht, daß auch einmal die Metallarbeiter-Zeitung für sie in Anspruch genommen werde. Die Lohnregulierungen (Reduzierungen), welche die Fabrikation durch die Meister, das Überstundenwesen, die Dreherei raffiniertester Art u. s. w., das waren Dinge, die den Meistern ganz selbstverständlich erschienen. Dadurch wurden aber den Arbeitern die Augen geöffnet. In zwei Versammlungen, an denen sich fast die ganze Arbeiterchaft beteiligte, wurde beschlossen,

folgende Forderungen aufzustellen: Gehaltsaufschlag, Lohnzuschlag von 25 Prozent für die Überstunden und Einführung eines Arbeiteraus- schusses zur Schlichtung der Streitigkeiten. Nach langem Parlamen- tieren wurde mit schweren Herzen alles bewilligt. Die zehntägige Arbeitszeit sollte am 1. Mai in Kraft treten. Vom 1. bis 6. Mai ist auch mit Ausnahmen zehn Stunden gearbeitet worden. Das paßte aber dem schneidigen Betriebsleiter Herrn Petric nicht, daß die Leute am helllichten Tage nach Hause gehen konnten, und so er- achtete er es für seine „pöbelige Pflicht“, die zehntägige Arbeitszeit so schnell als möglich wieder illusorisch zu machen. Flugs erschien am schwarzen Brett ein Anschlag folgenden Inhaltes: „Auf Wunsch einer größeren Anzahl unserer Arbeiter wird die Arbeitszeit bis 7 Uhr verlängert. Selbstverständlich bleibt die zehntägige Arbeits- zeit bestehen, es steht aber jedem frei, länger zu arbeiten oder nicht!“ — Natürlich fanden sich sofort arbeitswillige Elemente, denen es eine Freude bereitete, Herrn Petric gefällig zu sein, haupt- sächlich in der Schloßerei. Die Dreher gehen um 6 Uhr nach Hause, bis auf einen eingesperrten Marinevereinler, der es fertig bringt, in einer Woche zweimal 26 Stunden hintereinander zu arbeiten. Das die Hilfsarbeiter und eine Anzahl Schlosser die zehntägige Arbeitszeit ignorieren, erklärt sich daraus, daß deren Löhne eine „Hohe“ erreicht haben, daß sie sich bei den teuren Lebensmittelpreisen zu Hungerlöhnen ausbilden müßten. Allerdings ist es kein Wunder, wenn Herr Petric so aufgebracht ist, ist doch bisher in der Dreherei bis 10 Uhr, ja, bis 1 1/2 Uhr und auch in ganzen Nacht- schichten gearbeitet worden, ohne irgendwelchen Lohnzuschlag. Vom 1. Mai ab sollten nun die Überstunden mit 25 Prozent Lohnzuschlag vergütet werden, aber mit der Bedingung, daß die erste Überstunde eines Tages nicht als solche berechnet werde. Die Folge der Einig- keit unter den Drehern sind nun fortgesetzte Spitalisierungen durch Herrn Petric. Der eine arbeitet nicht sauber oder genau genug, der andere wieder zu langsam zc. Man möchte Herrn Petric einmal fragen, wo er seine Kenntnisse in der Dreherei so plötzlich erworben hat. Er ist doch Schlosser und könnte seine Weisheiten unter Schlossern besser anwenden, die Dreherei soll er in Ruhe lassen, da diese vom Drehereiter geleitet wird, der schon jahrelang im Ge- schäft tätig ist. Vor dem 1. Mai wurde nachmittags eine Kessels- stunde gesperrt und diese Zeit voll angerechnet. Nach der Ein- führung der zehntägigen Arbeitszeit ist dieses weggefallen und jeder „darauf“ sein bißchen Brot während der Arbeit verschlingen. Dies scheint Herrn Petric auch nicht zu passen, denn zu den Schmieden hat er geäußert: „Wenn ihr bloß bis 6 Uhr arbeitet, braucht ihr nicht zu helfen.“ Wer sich vor dem Schlußsignal wäscht, wird be- straft. Wer eine halbe Minute zu spät kommt, wird bestraft und obenoben noch 1 bis 2 Stunden ausgesperrt. Es ist nämlich in letzter Zeit vorgekommen, daß Leute, die schon im Hofe waren, aus- gesperrt wurden. Der Postier schließt den Markteingang zu, sobald in der Werkstätte das Anfangssignal ertönt, ob die Uhr richtig geht oder nicht. Vor einiger Zeit ließ Herr Petric den Vertreter der Dreher im Arbeiterauschuß zu sich kommen, hielt ihm eine scharf- liche Standrede wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die Arbeits- ordnung, war aber nicht in der Lage zu beweisen, worin dieser Verstoß bestanden haben soll. Dann wurde ihm noch befohlen, daß er im Wiederholungsfall sofort entlassen wird. Warum und wes- wegen, das wissen die Gütter. Er ist eben organisiert und gewählter Vertreter der Arbeiter und da muß er die Schlämer des Herrn Petric doppelt zu kosten bekommen. Für die Lehrlinge ist auch durch diesen Herrn ein Institut geschaffen worden. Passiert einem Jungen etwas bei der Arbeit durch Verschlagen oder Verderben eines Arbeitsstückes, was selbst Herrn Petric trotz seiner Weisheit passieren kann, so wird der Junge auf den Lagerhof verbannt und muß dort Strazarbeit verrichten. Auf diese Art und Weise denkt Herr Petric das Renommee der Fabrik, das sie bisher in der Arbeiter- und Geschäftswelt genossen, aufrecht zu erhalten. Er denkt eben, weil sein Bruder Petric bei der Firma ist, die Fabrik ganz allein in den Händen zu haben. Aber nicht die Ruffen- und Gewaltpolitik ist mit organisierten Arbeitern nicht viel zu machen; tatsächlich ist es soweit gekommen, daß es die Leute unter ihrer Würde erachten, noch weiter unter der Leitung dieses Herrn zu arbeiten, sie nehmen sich nach den früheren geordneten Verhältnissen. Hieraus kann jeder ersehen, welche Verhältnisse hier herrschen und rufen wir allen aus- wärtigen Kollegen zu: Meidet die Maschinenfabrik von H. Krupp, damit uns der Kampf um eine menschenwürdigeren Erziehung erleichtert wird. Allen unseren Kollegen, die noch nicht organisiert sind, rufen wir zu: Schließt euch dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an.

Magdeburg. Der Ausstand bei Garrett Smith & Co. ist beendet. Am 17. Mai erhielten die Ausständigen folgendes Schreiben der Firma: „Auf Grund der in der letzten Woche gepflogenen ein- gehenden Verhandlungen und vorgenommenen Prüfungen der Akkord- löhne der Kesselschmiede haben wir uns entschlossen, bei Wieder- aufnahme der Arbeit in sämtlichen Werkstätten folgendes zu be- willigen: 1. Die mit der Arbeiterkommission am 11. und 12. Mai besprochenen Aufbesserungen der Akkordlöhne, zusammen in der Höhe von 7,00 Mt. bis 8,75 Mt. auf die vier Sorten Lokomotivschweiß- 10 bis 22 HL, werden bestätigt, und zwar

Kessel Nr.	10	14	18	22 HL			
Zulage	7,—	7,50	8,25	8,75 Mt.			
2. Auf die andern Kesselsarbeiten werden die Preise in der gleichen Weise bewilligt und zwar in der Höhe wie folgt:							
Kessel Nr.	10	14	18	22			
HLH. HLS.	7,—	7,50	8,25	8,75 Mt.			
HLB. HLW.	8,—	10,—	10,—	12,—			
HA.	5,—	5,50	6,—	6,50			
Nr.	24	30	35	40	50	60	70
RHS.	10,—	10,—	12,—	13,—	15,—	17,—	18,—
Nr.	80	100	125	175			
RHS.	20,—	22,—	25,—	30,—			

3. Die von der Firma am 6. Mai der Kommission schriftlich ge- gebenen Zusagen werden hiermit bestätigt. Diese gelten für die ganze Fabrik und lauten unter Weglassung des Absatzes 1, der nunmehr durch vorstehende Preisoberhöhen ersetzt worden ist: 2. Nachsin der gemachten Abzüge und Akkorde. Die Verhandlung geschieht durch die Betriebsleitung mit dem Arbeiterauschuß. 3. Möglichste Beschleunigung der Überstunden und Verlegung derselben, speziell für die Kesselschmiede, auf die Morgenstunden; wenn irgend möglich sollen Überstunden nach 6 Uhr abends vermieden werden. 4. Auf- besserung der Löhne für Hilfsarbeiter bei Zugrundelegung von 30 Pf. bei Einstellung, je nach Dienstalter und Leistung auf 32, 34 Pf. und mehr. 5. Die Wiederentstellung aller Ausständigen und in dieser Zeit Entlassenen geschieht ausnahmslos und ohne Maß- regelung. 6. Verbesserungen und Ergänzungen der Einrichtungen und Werkzeuge in der Kesselschmiede. — Mit diesen Zugeständnissen erklären sich zuerst die Kesselschmiede und dann die Ausständigen des ganzen Betriebs einverstanden und beschloffen die Wiederauf- nahme der Arbeit am 18. Mai. Damit ist ein Kampf beendet, der von beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit geführt wurde. Es wurde nicht das erreicht, was diese so schwer arbeitende Arbeiter- schaft eigentlich brauchte, aber es wurde doch endlich ein bider Strich gemacht durch das von der Betriebsleitung beliebte System fort- währender Preisverschlechterungen; der Kampf hat ferner eine Auf- besserung der Preise gebracht; er hat weiter durch die Zustimmung des Fortfalls der Überzeitarbeit nach 6 Uhr abends die Bahn frei gemacht zu größerer körperlicher und geistiger Erholung. Die da- durch bewirkte erhöhte Leistungsfähigkeit wird nicht nur dem Betrieb nützen, sondern auch im Verein mit der Akkordaufbesserung und genügendem Werkzeug dazu beitragen, daß der Verdienst der Leute pro Stunde über 50 Pf. hinausgeht. Schließlich hat der Kampf auch eine Aufbesserung der zur Arbeitsleistung in keinem Verhältnis stehenden Bezahlung der Hilfsarbeiter gebracht. Rechnen wir damit, daß die in den anderen Werkstätten bestehenden Differenzen nach der Wiederaufnahme der Arbeit umgehend erledigt werden, wie dies im Abzug 2 zugestanden ist, dann kann davon gesprochen werden, daß eine wirkliche Gesundung des Arbeitsverhältnisses im beider- seitigen Interesse eintreten wird. Der Kampf steht beispiellos in der Metallindustrie Magdeburgs da, sowohl was die Teilnehmer

zahl (600) und die Dauer anbetrifft, als auch die sonstigen Einzelheiten. Ein Streikbrecher war nicht zu verzeichnen. Die Ausständigen haben von Anfang bis Ende wie ein Mann gestanden und würden sofort wieder in der gleichen Weise verfahren, falls die Firma die gemachten Zugeständnisse nicht in der loyalsten Weise durchführen sollte. Als gleichfalls beispiellos dahingehend wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß weder eine polizeiliche noch richterliche Handlung bisher erfolgt ist, noch erfolgen wird nach Beendigung des Ausstandes. Was der Ausstand eine Mahnung sein für die übrigen Betriebe der Metallindustrie Magdeburgs, die Arbeitsbedingungen entsprechend der heutigen Konjunktur aufzubessern, ohne daß es zum Konflikt kommt, vor allem aber dafür zu sorgen, daß alle eifrigen Beamten zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie immer und immer wieder die Arbeiter schikanieren und in verletzender Weise behandeln. Die Arbeitererschaft braucht Verbesserungen. Wenn sie diese jetzt nicht erhält, wann soll sie solche sonst bekommen? Sie wird weiteren Verschlechterungen mit der größten Energie entgegenreten.

Magdeburg. Am 19. Mai legten circa 100 Arbeiter der Schweißerei der Maschinenfabrik Budau, Aktiengesellschaft, die Arbeit nieder. Dasselbe wird mit Tag- und Nachtschicht gearbeitet. Bisher erhielten die Nachtschichtarbeiter für jede Schicht zwei Stunden gut geschriebenen. Obgleich in diesem Betrieb, trotz schwerster Arbeit, ein außerordentlich geringer Verdienst erzielt wurde, hatte die Betriebsleitung dennoch den Mut, durch Anschlag bekannt zu geben, daß künftig nur noch eine Stunde für jede Nachtschicht vergütet würde. Das brachte den angesammelten Mühsalstoff zur Explosion. Beide Schichten erklärten, unter keinen Umständen weiter zu arbeiten, ehe nicht diese Verschlechterung ihres Arbeitsverhältnisses zurückgenommen und ferner auch eine Erhöhung der Löhne vorgenommen sei. Verhandlungen in der Fabrik befriedigten nicht, so daß beide Schichten einmütig die Fabrik verließen. Sie formulierten ihre Forderungen und betrauten eine Kommission mit weiteren Verhandlungen. Diese führten noch am Nachmittag zu einer Verständigung. Danach werden die zwei Extrastunden beibehalten, dafür jedoch für jede Nachtschicht und jede Überstunde 20 Prozent Lohnzuschlag gezahlt. Die Löhne selbst werden durchweg erhöht um 3, 4, 5, 6 und 7 Pf. pro Stunde, je nach der Beschäftigung der Leute. Für die einzelnen Gruppen sind bestimmte Lohnsätze festgesetzt, welche befriedigen, wenn die Betriebsleitung das versprochene nun auch in ehrlicher Weise in die Tat umsetzt. Das soll nach der demnächst stattfindenden Lohnzahlung festgesetzt werden. Dann ist auch eine anständige Verhandlung durch den Nachtschichtmeister und die Wahl eines Arbeiterauschusses mitglieders zugestanden, welcher letzteres für die Befreiung von Klagen und Beschwerden zu wirken hat. Nur eine Gruppe, die 12 Schweißer, ist nicht zufriedengestellt. Die Mehrzahl von ihnen ist unter Verpfändungen von außerhalb geholt worden, daß sie annähernd 7 Mk. pro Tag erzielen würden. Sie kommen aber nicht einmal auf 5 Mk. Ihnen wurde bei den Verhandlungen 10 Prozent Lohnzuschlag zugestanden und ferner ein garantierter Stundenlohn von 44 bis 46 Pf. Sie rechnen darauf, daß im Laufe dieser Lohnperiode auch für sie noch ein besseres Resultat erzielt wird, da sie der Lohnaufschlag nicht befreit. Zu bemerken ist, daß die von Oberinspektion geforderten Schweißer einen fünfjährigen Vertrag mit der Firma gemacht haben, dessen Rechte und Pflichten ganz ungleich verteilt sind. Der Vertrag wird sie gerade deshalb aber nicht hindern, auch überseits in der energischsten Weise ihre Rechte zu vertreten. Die Ursache zum Ausstand war eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Das einige, geschlossene Auftreten der jetzt sämtlich organisierten Arbeiter hat nicht nur diese Verschlechterung zurückgewiesen, sondern auch eine Zeit lang Zeit sehr nützlich gewünschte Verbesserung geschaffen. In der Betriebsleitung wird es liegen, ob die nun geschaffene Zufriedenheit Bestand haben wird. Am Sonnabend den 20. morgens wurde einmütig die Arbeit wieder aufgenommen. — Am Sonnabend kam es dann zu einem Konflikt mit der Hofkolonne. Als diese um eine Verbesserung ihrer traurigen Lohnverhältnisse vorstellig wurde, verweigerte die Betriebsleitung die Fabrik. Nach zweitägigem Ausstand wurde jedoch ihre Forderung bewilligt und die Arbeit von sämtlichen 24 Mann wieder aufgenommen.

Reihen. Der Kampf im Grabwerf ist beendet. Nach dreiwöchentlichem Kampfe ist es gelungen, vor dem Gewerbegericht eine Einigung herbeizuführen. Am 18. Mai fand die Verhandlung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Niebauer statt. Herr Oberingenieur Schönfelder war als Vertreter der Firma, Bezirksleiter Haack und vier am Streik beteiligte Arbeiter waren als Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erschienen. Nach 4 1/2 stündiger Verhandlung kam folgender Vergleich zustande: Neue Arbeiten sowie Konstruktionsänderungen an allen Arbeiten werden in Stundenlohn berechnet. Dieser beträgt für Schlosser und Dreher im Alter bis zu 20 Jahren — bis 1/4 Jahr nach Eintritt in die Fabrik oder nach Ausstufung — 28 Pf., später 30 Pf. Mit Genehmigung des Arbeiterauschusses kann in Ausnahmefällen ein Mindestlohn von 29 Pf. festgesetzt werden. Hilfsarbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren erhalten bei Beschäftigung an Maschinen nach 4 Wochen 28 und nach einem weiteren Vierteljahr 30 Pf. Stundenlohn. Hobler, Bohrer, Schleifer und Fräser, die bereits früher in der Fabrik oder anderwärts als solche beschäftigt waren, erhalten im Alter von über 25 Jahren im ersten Vierteljahr 33, dann 35 Pf. Werden diese zu anderen Arbeiten herangezogen, die keine besondere Befähigung voraussetzen, so unterliegt die Lohnfestsetzung besonderer Vereinbarung. Schlosser, Dreher und Schmiede im Alter von 20 bis 25 Jahren erhalten im ersten Vierteljahr 33, dann 35 Pf. pro Stunde, im Alter von über 25 Jahren einen Mindestlohn von 38 Pf. Diese Mindestlöhne werden je nach Leistung durch Vereinbarung mit der Firma erhöht. Der rückständige Abschlag wird am ersten Lohnzahlungstag ansbezahlt. Für die während der Differenzen von anderen fertiggestellten Arbeiten erfolgt die Abschlagszahlung in der Lohnhöhe. Die ausstehenden Arbeiter erhalten für geleistete Arbeitszeit auf die herrschende Arbeit die rückständige Zahlung nach Maßgabe des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes. Die Arbeiter werden bis auf drei sofort wieder eingestellt. Die Einstellung der drei Mann erfolgt, sobald die von ihnen fortgegebene Arbeit wieder zurück ist oder neue vorliegt. — Eine Versammlung der Streikenden beschloß, diese Bedingungen zu akzeptieren, und darauf wurde der Streik für beendet erklärt. Wir haben alle Ursache, uns dieses Sieges zu freuen, zumal er einem erheblichen Teile der Kollegen eine Lohnerhöhung bringt, auch die Wapregelung unserer Kollegen wurde zurückgenommen. Kollegen, dieser Kampf beweist aufs neue, daß nur durch festen Zusammenhalt aller Arbeiter etwas erreicht werden kann. Auch die Unterzeichner dürfen dabei die Erfahrung gemacht haben, daß es schließlich besser ist, mit den Arbeitern und dem Vertreter der Organisation zu verhandeln, als ihnen trotz den Mühen zu lehren. Metallarbeiter Meißens, lernt aus diesem Kampfe, daß wir auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Organisation ernst weiterarbeiten müssen.

Reinhardt b. Bismarck. (Polajische Söhne.) Herr von einem Ansehen im Reichstag: Ein schlechter Schmeichler, der dem Vaterland treu ergeben ist, ist ihm lieber als der Sozialist, und wenn er ein noch so guter Soldat ist. Herr Lothar Roennecke, Betriebsleiter der Firma Vertram & Dieterichs in Reinkadt bei Bismarck, ist der gleichen Meinung. Lieber will er sich mit Polen, die mehr vorantreiben als jüdischen, herumzergang, wenn sie nur die Wägel der fremden Welt treu bewahrt haben, als daß seine Hände organisiert sind. Herr Lothar Roennecke wünscht, daß seine Arbeiter in ihm und den Kapitalisten die Wohlgeher und die Wohlthäter der Menschheit sehen und er selbst sonst sich in selbigen Höfen. Die Jähona, der fähige eifrige Subengott, trägt er jedes Vergehen seiner Untertanen, und er geht so manches als Vergehen an. Aus seiner in Polen verbrachte Jahre hat er einige alte, halbzeitige Lokomobilen mit nach Reinkadt gebracht. Diese müssen nun abgeändert werden und diese Arbeit wird in Arbeit gemacht. Doch was stellt sich heraus? Die Arbeiter kommen bei der fertigen Arbeit nicht auf ihren Stundenlohn, und er sieht schon das Verderben drohend herannahen. Die Arbeiter, die ja längst das Geschäftinteresse verloren haben, konnten möglicherweise auf den fünfzigsten Gehalt seines Brotes verzichten. Dem was vorgebeugt werden. Herr Lothar Roennecke ent-

scheidet nun, daß den Schloßern L. und B. 10 respektive 5 Mk. vom Lohne einbehalten werden. Auf den Hinweis, daß es unmöglich wäre, mit dem Akord auszukommen, erklärt Roennecke, er habe die Arbeiter oft gesehen, wenn sie nichts gemacht haben. Dies sagt der Herr Lothar Roennecke, der zu meinen scheint, daß die Tätigkeit eines Betriebsleiters darin besteht, die Hände in die Hosentaschen zu stecken und den Arbeitern mit Ausbaur und einem enormen Aufwand von Stumpfsinn auf die Finger zu sehen. Den Arbeitern wird auf diese Weise wenigstens eingepaukt, daß Akordarbeit Nordarbeit ist! Zeichnungen sind nicht im Überfluß vorhanden und einige Sachen müssen ganz aus dem Gedächtnis heraus gemacht werden. Begehrt dann ein Arbeiter ein Vergehen, dann hat kein anderer als der Arbeiter die Kosten zu tragen. So erging es einem Schloßer B., der zwei L-Schienen falsch bohrte. Herr Roennecke ist ein strenger, eifriger Mann! Obwohl das Versehen wieder gut gemacht werden konnte, obwohl die Betriebsleitung auch Schuld trug, da keine Zeichnung vorhanden war, sollten die Schienen weggeworfen werden und B. sollte sie bezahlen. Würden diese beiden Urteile schließlich doch gemildert, so doch nur, weil der Meister ein menschliches Mitleiden fühlte und Herr Dieterichs Angst hatte, daß er überhaupt keine Arbeiter mehr bekommen könnte. Daß derartige „Urteile“ aber gefällt werden können, beweist den Hochmut des Herrn Lothar Roennecke. Täglich und hündlich macht er den Arbeitern Scherereien; Entlassungen erfolgen auf irgend welche Demuniation hin; ohne auch nur einen Grund anzugeben oder die betreffenden Angaben irgend wie zu prüfen, müssen sich die Arbeiter gefallen lassen. Für Hilfsarbeiter werden 18 und 20 Pf. Stundenlohn, für gelernte Arbeiter 22 bis 45 Pf. (den höchsten Satz von 45 Pf. bekommen Monteurs) bezahlt. Schmiede stellen sich durchschnittlich auf 26 Pf., Schlosser auf 28 bis 30 Pf. Natürlich ist Herr Roennecke ein Feind jeder Arbeiterorganisation. Wenn er auch vom Hirsch-Dunckerischen Gewerksverein überhaupt noch nichts gehört hat, so genügt die Tatsache, daß er von ihnen nichts „Gutes“ hörte, dafür, selbst den Vorjüngenden der Hirsche bei der ersten Gelegenheit hinauszuvimmeln. Mit den Mitgliedern unseres Verbandes anzubinden, hindert ihn nur das eine, daß er dann seine besten Arbeiter verlieren würde. Unter solchen Umständen ist die Fabrik natürlich ein Laubenschlag, wenige Arbeiter halten es lange aus, und Vertram & Dieterichs suchen von überall her die Arbeiter unter allen möglichen Versprechungen anzulocken. Immer wird das billige Leben in kleinen Orten hervorgehoben. Aber es hat sich gezeigt, daß das Leben in Reinkadt nicht billiger ist als in großen Städten. Die Wohnungen sind eng, niedrig, unter aller Kritik und nur für einen hübschen Wagen Geld zu erhalten. In der Fabrik lassen die sanitären Einrichtungen viel zu wünschen übrig, zumal in der Diebstahl. Fünf Mann müssen sich in einem Zimmer wachen, wobei die polnischen Hilfsarbeiter, die auf einen zu großen Wasserfontänen verzichten, nicht mitgerechnet sind. Offene Kottkoffer verpesten die Luft. Ventilation ist fast gar nicht vorhanden. Werden dann Arbeiter ohnmächtig, so weiß der Meister, Herr Fritz Wepel, natürlich sofort, woran es liegt: Die Kerls sind wieder befohlen! Diesem edlen Charakter verschlägt es nichts, auf seine Arbeiter, wenn sie ihm ungehorsam sind, das heißt, wenn sie sich seinen Launen nicht fügen wollen, mit einer eisernen Brechstange loszugehen mit dem Rufe: Ich durchbohre Sie! — Mit diesem Wille von „Harmonie“ wollen wir schließen. Die Kollegen ersehen daraus, was sich Unternehmern und deren Helfer leisten können in einem Lande, das der Zynismus gerade erschaffen wird und in dem trübselige Verdummung und Nationalitätenhaß einer energischen Organisation das Aufkommen schwer machen.

Nürnberg. Zum Streik in der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormalig Cramer-Klett. Am Freitag den 19. Mai fand abermals eine Fabrikversammlung im Sächsischen Hof statt, die von etwa 3000 Personen besucht war. Der Vorsitzende des Arbeiterauschusses erläuterte den Bericht über die letzte Unterredung, mit Herrn Direktor Kieppel, woraus zu entnehmen war, daß Herr Kieppel nicht geneigt sei, weitere Zugeständnisse zu machen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner dahingehend aus, daß man sich unter keinen Umständen mit den Zugeständnissen zufrieden geben dürfe. Die Forderungen seien mehr als befriedigend und könnten bei einigermaßen gutem Willen sehr wohl bewilligt werden. Jetzt sei der günstige Moment gekommen, um Herrn Kieppel zu zeigen, daß die Arbeiter der Maschinenbau-Aktiengesellschaft den Mut besitzen, einen Kampf für die Verbesserung ihrer Lebenslage mit ihm zu wagen. Unter lauem Beifall wurde die Proklamierung des Streiks gefordert, da ein Zurückgehen in diesem Falle eine Schmach für die Arbeitererschaft wäre. Es wurde ein Antrag eingereicht, nach welchem der Arbeiterauschuss am Samstag vormittag nochmals versuchen soll, eine Einigung zu erzielen. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, dann sollen die Dreher, die Schmiede, die Flachsenner, ein Teil der Maschinenarbeiter und sämtliche Wagenbauarbeiter während des Frühstücks die Arbeit niederlegen. Von der 57stündigen Arbeitszeit und der zehnprozentigen Lohnerhöhung dürfe unter keinen Umständen nachgelassen werden. Vor Abstimmung dieses Antrags erhielt die Vertreter der Organisation das Wort. Kümmerle betonte, die Versammlung solle sich vor der Abstimmung reichlich überlegen, was sie beschließen werde. Werde der Streik beschlossen, so möge man nicht vergessen, daß man es mit einem Unternehmer zu tun habe, dessen Macht nicht zu unterschätzen sei. Er verweise darauf, daß angesichts der Macht des Herrn Kieppel der Kampf wochenlang dauern könne. Ferner dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß die Streikunterstützung nicht so hoch bemessen werde als der einzelne verdiene. Wer kämpfen wolle, müsse selbstverständlich auch Opfer bringen. Wenn unter Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse der Streik beschlossen würde, dann werde der Metallarbeiter-Verband die Kollegen in ihrem Kampfe kräftig unterstützen. In ähnlichem Sinne sprachen sich noch die Vertreter der anderen Organisationen aus, dann wurde der Antrag unter großem Jubel einstimmig angenommen. Als am Samstag der Arbeiterauschuss nochmals vorstellig wurde, erklärte Herr Kieppel, nichts mehr bewilligen zu können. Als das Resultat bekannt wurde, legten obengenannte Berufe punkt 1/9 Uhr einmütig die Arbeit nieder. Ruhig und mit erlittenen Gesichtern passierten die Arbeiter das Fabriktor, um in das Streiklokal zu marschieren. Mancher von ihnen hatte ein halbes Menigsalter in der Fabrik zugebracht. 1000 Metallarbeiter und 420 Holzarbeiter kämpften mannecht um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg. Das ist für die Herren der Gesellschaft etwas ungewöhnliches, etwas, was man sich hätte niemals träumen lassen. Bei einem solchen Stamme alter Leute, die noch vor wenigen Jahren freiwillig Überstunden machten und bis vor kurzem sich jede Behandlung und jeden Lohnabzug ruhig gelassen haben, hatte man einen Streik nicht erwartet, daß heißt einen Streik in diesem Umfang. Wenige Tage zuvor, ja noch am Samstag früh wurde der Direktion von den Meistern weiß gemacht, von dem zum Kampfe berufenen Bruchgen werden mindestens zwei Drittel stehen bleiben. Es kam anders, und weshalb? Weil die Arbeiter endlich einmal einsehen, daß sie von dem Wohlwollen der Direktion nicht leben können, und weil sie gemacht wurden, daß durch die immer mehr sich steigende Konkurrenz durch Meister, Ingenieure und Betriebsdirektoren ihre Arbeitskraft fruchtlos verloren geht. Die Arbeiter haben nicht vergessen, wie in der Zeit der Krise alte ergante Leute entlassen wurden. Sie haben ferner nicht vergessen, daß der Betriebsdirektor Herr Lippart wiederholt dem Arbeiterauschuss empfahl, doch einmal zu prüfen, wenn den Arbeitern das Galtgekommenen oder die Maßnahmen der Direktion nicht paßte. Man prüfen sie, aber anders als sich die Direktion den Streik ausmalte, und sie werden anhalten, bis die Direktion ihre gerechten und sehr berechtigten Forderungen bewilligt.

Pegnitz. Seit dem 15. Mai haben die Modellstecher der Werkzeug- und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft vormalig F. A. Hilpert, Abteilung Pegnitzhütte, im Streik, weil die minimalen Forderungen der Arbeiter: Festsetzung eines Minimallohnes für Ausgelernte von 30 Pf., für neu in den Betrieb Eintretende unter 20 Jahre 25 Pf. und über 20 Jahre 40 Pf. pro Stunde, sowie 56 stündige Arbeitszeit von der Firma abgelehnt wurden. Unter Bezirksleiter, der vor und nach Beginn des Streiks Unterhandlungen mit der Firma anbahnen wollte, wurde drückend abgewiesen, auch eine Kommission der Arbeiter bekam die Firma nicht an. Jeder einzelne Arbeiter soll zur

Unterhandlung kommen. Die Direktion will also den Arbeitern das Recht, sich zu verbinden und sich durch eine Kommission vertreten zu lassen, freitig machen. Die Arbeiter werden wohl dafür sorgen, daß die schmerzhaften Pläne des Herrn Direktors vereitelt werden. Die Modellstecher stehen fest wie ein Mann und werden ihren minimalen Forderungen Anerkennung zu verschaffen wissen. Der Beweis, daß die Firma den Schreibern sehr wohl entgegenkommen könnte, ist der, daß die Lohnverhältnisse der Modellstecher überall besser sind als in der Pegnitzhütte. Daß die Forderung auf Befreiung der Überstunden berechtigt ist, sieht man jetzt deutlich, weil es mit der Fertigstellung der Modelle nicht so eilt. Die Modellstecher werden sich dies für die Zukunft merken. Wenn sie einig und geschlossen bleiben, wie bisher, ist ihnen der Sieg sicher.

Schlosser.

Groißsch i. S. In den Schloßfabriken von Groißsch und Pegau haben am 20. Mai über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht, weil der den Fabrikanten eingereichte Tarifvertrag abgelehnt wurde. Zugang von Schloßbauern, Schleifern und Hilfsarbeitern ist strengstens fernzuhalten.

Hamburg. Die Bauhölzer von Hamburg, Altona und Wandsbeck sind am 19. Mai in den Streik eingetreten, nachdem die Innungen erklärt hatten, daß sie die Forderungen der Gesellen durch die Innung ablehnen. Die vorjährige Behandlung der Gesellen durch die Innung hat es den ersteren zum Bewußtsein gebracht und wurde auch durch die Antwort der Innungen bestätigt, daß man glaubt, die Bauhölzer noch in derselben Weise behandeln zu können, wie in den letzten Jahren. Glücklicherweise ist aber auch bei den Bauhölzern ein anderer Geist eingezogen und hat ihnen ihre unwürdige, gegen andere Arbeiter weit zurückstehende Lage zum Bewußtsein gebracht. Am 7. Mai faßte deshalb eine Versammlung der Bauhölzer den Beschluß, den Innungen den bereits in vorletzter Nummer der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Entwurf zu einem Tarif zu unterbreiten. Antwort wurde von den Innungen bis zum 12. Mai erbeten, um dann weiter Stellung nehmen zu können. Da am 12. Mai jedoch die Antwort eintraf, daß die Innungen noch keine Stellung haben nehmen können, wurde die entscheidende Versammlung um acht Tage verschoben, um den Innungen Zeit zur Stellungnahme zu geben. In der am 18. Mai stattgefundenen Versammlung lag dann die vollständig ablehnende Antwort der Innungen vor und faßte die Versammlung mit 756 gegen 67 Stimmen den Beschluß, in allen Werkstätten der Innung, wo die Forderungen nicht anerkannt werden, die Arbeit am Freitag den 19. Mai einzustellen. Die Innungen schienen gehofft zu haben, daß die Bauhölzer nicht den Mut zur Arbeitseinstellung finden würden. Nun, diesmal haben sie sich getrrt. Die Arbeitseinstellung vollzog sich, wie auch nach der Abstimmung zu erwarten war, in geordneter Weise und verfehlte deshalb auch ihren Eindruck nicht, indem sich sofort einige Betriebe fanden, die trotz des Innungsbeschlusses die Forderungen der Gesellen bewilligten und weitere Betriebe schon in den nächsten Tagen folgten. In die Streiklisten ließen sich 620 Mann eintragen, von denen jedoch ein Teil abgereist ist, ein anderer Teil schon zu den neuen Bedingungen arbeitet. Im ganzen arbeiten zu den neuen Bedingungen 160 Mann. Das von den Innungen fortwährend versucht wird, diese Tatsache abzustreiten, ist erklärlich, ändert aber nichts daran. So steht der Streik der Bauhölzer recht günstig und wird es auch an der Unterführung der übrigen Bauhölzer nicht fehlen, indem sie den Zugang nach Hamburg, Altona und Wandsbeck fernhalten und dadurch den hiesigen Bauhölzern den Sieg mit erringen helfen.

Schmiede.

Offenbach a. M. (Wegen Raumangel verspätet. Die Red.) Die Nr. 18 der Schmiede-Zeitung bringt ein Eingekandt aus Offenbach a. M., unterzeichnet F. Z., das uns veranlaßt, auf die besprochene Angelegenheit näher einzugehen. Am 14. Oktober 1904 wurde die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu einer Werkstatteversammlung der Schmiede der Fabrik von Gebrüder Hofmann eingeladen, der sie nachkam. Es handelte sich um die Kündigung des Schmiedes Sch. Die Verhandlung ergab, daß in einer ganzen Reihe von Fällen dem Feuerschmied Erb, der in dieser Werkstatt Vorarbeiter ist, der Gehorsam direkt verweigert und dessen Anordnungen nicht befolgt wurden. Aus diesen Gründen wurde auch die Kündigung gegen Sch. ausgesprochen. Wir versuchten die streitenden Brüder zu einigen, was uns auch gelang. Die Kündigung wurde aufgehoben, als eine Kommission der Schmiede bei Gebrüder Hofmann darum anhielt. In der betreffenden Sitzung erklärte der Kollege Maschardt, der in dem Eingekandt eine Rolle spielt, daß der Feuerschmied Erb sehr hübsig sei, aber mit ihm ganz gut auszukommen wäre, wenn seine Anordnungen befolgt würden. Dem Kollegen Maschardt ist daraufhin nach dessen Aussage von den Schmiedem bedeutet worden, daß man sich seiner „liebevoll“ erinnern würde, wenn er Unterföhrungsleistungen in Anspruch nehmen sollte. Daraufhin ist der Kollege beim Schmiede-Verband aus- und bei uns eingetreten. Wir sahen und hörten nichts mehr von der ganzen Angelegenheit, bis am 23. Februar dieses Jahres der Feuerschmied Erb uns Mitteilung machte, daß die Schmiede die Arbeit niedergelegt hätten mit der Forderung seiner Befreiung. Am 24. Februar erhielt die Ortsverwaltung eine Einladung zu einer am 26. Februar stattfindenden öffentlichen Schmiedeverammlung. Über diese wurde in Nr. 9 der Schmiede-Zeitung berichtet, freilich auch nicht in objektiver Weise. Wir nahmen damals davon Abstand, auf diesen Bericht einzugehen, da am 5. März eine Sitzung der Ortsverwaltungen der Schmiede und Metallarbeiter unter Zuziehung des Vorstandes des Gewerkschaftsvereins stattfand, die eine endgültige Einigung über die ganze Angelegenheit brachte. In der öffentlichen Schmiedeverammlung kritisierten die Vertreter der Metallarbeiter, daß ihnen nicht vor Ausbruch der Differenzen Mitteilung gemacht und der Ausstufungsantrag nicht vorher gestellt worden wäre. So habe man der Öffentlichkeit das großartige Schauspiel gewährt, daß eine Anzahl Arbeiter des einen Verbandes ausständig sind und die Entlassung des Mitgliedes der anderen Organisation forderten. Von Seite der Schmiede wurde erklärt, daß die Metallarbeiter nicht zu den Verhandlungen vorher zugezogen wurden, weil man sich davon nichts versprochen hätte, nachdem in der schon erwähnten Osterföhrung der Bevollmächtigte des Verbandes den Grundsat aufgestellt habe, der jezt zu bedauern sei, daß den Anordnungen des Vorgesetzten Folge zu leisten ist, dann aber erst recht, wenn dieser selbst ein organisierter Kollege ist, da sein Stand dann oftmals doppelt so schwierig sei. In dieser Versammlung wurde nun festgestellt, daß der Schmied, wegen dessen die Differenzen ausbrachen, von dem Vorarbeiter Erb beim Bohren eines Loches darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Bohrwinde schief angelegt sei. Darüber kamen die beiden in Streit, im Verlauf dessen der Arbeiter erklärte, nicht mehr weiter zu arbeiten, und auf dem Kontor seine Entlassung holte. Am Abend hat er dann die anderen abgefaßt und sie überredet, daß sie am anderen Morgen ihre Entlassung nahmen. Die Folge war eine Klage wegen Kontraktbruch, in der die Schmiede unterlegen sind. In der Versammlung wurde aber auch nachgewiesen, daß während der Tätigkeit des so stark verdächtigen Feuerschmiedes die Anfangslöhne ständig geklettert sind, wie er auch stets dafür sorgt hat, daß Verbesserungen erfolgten. Weiter wurde in der Versammlung festgestellt, daß man schon lange auf die Gelegenheit gewartet hatte, einen Puff zu arrangieren, und wir stehen heute noch auf dem Standpunkt, daß die Gelegenheit an den Haaren herbeigezogen worden ist. Eine Genehmigung ihres Vorstandes können die Schmiede ebenfalls nicht gehabt haben, da damals ein vollständig wildes Verhältnis zwischen ihnen und ihrem Hauptvorstand bestand. Sie hatten ihm nämlich den korporativen Austritt aus dem Schmiede-Verband angedroht. In der öffentlichen Versammlung fand eine Resolution Annahme, die in Nr. 9 der Schmiede-Zeitung nur angedeutet, im hiesigen Offenbacher Abendblatt überhaupt nicht aufgenommen wurde, die aber wohl wert ist, der Öffentlichkeit übermitteln zu werden. Sie lautet: „Die heute am Sonntag den 26. Februar 1905 im Saale zum Storch stattfindende öffentliche Schmiedeverammlung nimmt

Stuttgart-Kannstatt. Samstag, 3. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Majischen Hof“ in Kannstatt.

Zangermühle. Dienstag, 6. Juni, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“.

Zangermühle. Sonntag, 4. Juni, nachm. 3 Uhr, im „Gelellshaus“.

Kroffingen. Samstag, 10. Juni, abends 8 Uhr, im „Schlöle“.

Ulm a. D. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Hohentwiel“, Fährergasse.

Ueberach. Sonntag, 4. Juni, nachm. 1 Uhr, bei Peter Heinrich Groß.

Wegesack (Wlg.). Dienstag, 6. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Braun, Hafensstraße 40/41, 1.

Wegesack (Bezirksversammlung). Sonntag, 4. Juni, nachm. 4 Uhr, bei Zellenberg in Lennwerr.

Wibert. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Düng, Tonhalle.

Wierfen. Sonntag, 11. Juni, vorm. 11 Uhr, h. G. v. Wierfen, Remigiusstr.

Wingh. Samstag, 10. Juni, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Heßhof“.

Wetmar. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, in Kochs Restaurant, Breitenstraße.

Werringerode a. S. Samstag, 10. Juni, abends 8 Uhr, zur „Stadt Stolberg“ (Stümmel).

Wiesbaden (Wlg.). Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Kleinen Reichstag“, Hermannstr. 1.

Wiesbaden (Wlg.). Montag, 12. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Kaiser Hof“.

Wilmshausen. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, in Reimers Variete.

Wismar. Donnerstag, 8. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Schmidt, am „Arbeiterheim“.

Wittenberg. Mittwoch, 7. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Wilhelm Freudenberg, Südenstraße 29.

Witzsburg. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Blauen Glocke“.

Zeitz. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Kämpfe, Schützenstr. 8.

Zerbst. Samstag, 10. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Schwarzen Bär“.

Zeilroda. Mittwoch, 7. Juni, abends halb 9 Uhr, zur „Wache“, Zuffenhausen. Samstag, 10. Juni, abends 10 Uhr, i. Reichthal 3. Galt.

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc.

Dant-Wilhelmsbad. Vertrauensmännerkonferenz. Freitag, 9. Juni, abends 8 Uhr, in der „Wache“ indant. Vert. Vertrauensleutekonferenzen. Norden, Montag, 5. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Reimer, Ellsabethstr. 13.

— Sämtliche Vertrauensleute Berlins u. Umgebung. Dienstag, 6. Juni, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelwerfstr. 12. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Antrag des Kollegen Paul Helm: Warum beantragt der Vorstand den § 30 des Statuts zu ändern? Der Vorstandvorsitzende H. Schüle ist in der Konferenz anwesend.

— Die Konferenzen für Ditten und Witten fallen für diesen Monat aus.

Dortmund. Der Metallschmiedlehrl. Max von, Hauptstr. 741/629, geb. 19. März 1877 zu Danzig, eingetr. 22. Nov. 1904 in Dortmund, wird aufgeführt, der Vertrauensstelle Dortmund gegenüber seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sein Ausschluss erfolgt.

Duisburg. Wir erlauben die Mitgliedszahl, das Buch Nr. 568/911 auf den Namen Konrad Duran lautend, bei Vorzeigung anzuhalten, da es dem Inhaber gestohlen worden ist.

Freiburg i. Schf. Reifegel zählt aus: Bevollmächtigt Paul Jäger, Polstr. 62, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 6 bis 7 Uhr abends.

Freising. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Joh. Schall, Wittingerstr. 191. — Die Adresse jedes Kassiers ist: Reinhold Schmidle, Sonnenstr. 774, 6.

Grünberg. Der Kassier E. Tulke wohnt Große Bergstr. 154, 2. Hofeinstiegung, dortselbst täglich von 12 bis 1 Uhr mittags und von 7 bis 8 Uhr abends.

Hofenz. Um die Adresse des Formers Alwin Worn oder des Kernmachers Richard Bad, beide zuletzt in Metternich in Arbeit, wird ersucht. — Lokalgesicht wird bis auf weiteres hier nicht mehr begehrt.

Köfenheim-Wilking. Umgehungen für Feilenhauer verboten. Lokalgesicht im „Sterngarten“.

Zangermühle. Um die Adresse des Schlossers Otto Dittmann, geb. zu Köstlin in Hammern, wird ersucht. H. Rosenbruch, Langestr. 47.

Werdau a. S. Die Wohnung des Kassiers E. Wais ist jetzt: Untere Linden 12.

Zeilroda. Der Formler August Bogeljang, geb. 11. Jan. 1861 zu Bielefeld, Buch-Nr. 464/173, wird ersucht, seine Adresse anzugeben, damit ihm sein Mitgliedsbuch zugesandt werden kann.

Zwickau i. S. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich die Verbandsherberge im Zentralfremdenverkehr befindet: Neustadt „Heldere“, Thalstr. 10 a.

Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter

Stuttgart, Rötterstraße 16 B. Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeiter u. Arbeitgeberermittlung.

Stuttgart, Kannstatt, Feuerbach u. Ludwigsburg (Feilenhauer). Das Umgehungen ist strengstens untersagt. Arbeitsnachweis und Lokalgesicht: Städtisches Arbeitsamt Stuttgart, Schmalestr. 11.

Gestorben.

Weglingen. Wilhelm Hochstädter, Formler, Unglücksfall.

Wemms. Max Richard Kluge, Horizontaltischler, 33 Jahre.

Wetzlar. Paul Gempel, Dreher, 22 Jahre, Lungenerkrankung.

Wittenberg. Max Wier, Metallarbeiter, 19 Jahre, Herzschlag.

Stuttgart-Kannstatt. Joh. Hinkel, Schlosser aus Heidelberg, 36 Jahre, Schwindel.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Allein-Verkauf. Sehr festes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Um Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knappnähte. Haltbarste Blot- u. Zäpfchen. Große Stücken umsonst. Die Hosen bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.

4 Mk. 50

Juglingshosen entsprechend billiger

Schilblaus Monteur-Jackett 1 Mk. 90

Schilblaus Monteur-Hose 1 Mk. 50

Schilblaus Monteur-Jackett Prima Körper-Gewebe 2 Mk. 50

Schilblaus Monteur-Hose Prima Körper-Gewebe 2 Mk. 10

Manchester-Hose 9-5, 50/4, 50/3 Mk. 50

Wälder-Hose 3-2, 50/4, 50/3 Mk. 40

Wälder-Hose (braun) 3-2, 50/4, 50/3 Mk. 40

Seifereimer-Anzüge, blau 5 Mk. 50

Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

En gros, BERLIN. En detail, Graefestr. 24/25, Bräunerstr. 11. Gr. Franzstr. 20.

Die 25. Preisliste 1905 über gefamte Herren- und Knabenkleidung portofrei. — Versand von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schnittlänge, bei Jacketts und Hüteln die Brustweite anzugeben.

Druck verboten!

Noch vorrätig und durch Unterzeichneten zu beziehen:

Der IV. Internationale Metallarbeiter-Kongress

am 12., 13. und 14. August 1904.

Bericht über die Kongressverhandlungen und die Tätigkeit des Internationalen Informationsbureaus der Metallarbeiter in Sheffield, nebst einem Anhang, enthaltend die Berichte der auf dem Kongress vertretenen Landesorganisationen.

Preis per Stück für Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 35 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. ausschließlich Porto. Porto für 1 Stück 10 Pfg., 3 Stück 20 Pfg., 7 Stück 30 Pfg. und 39 Stück 50 Pfg. — Versand nur gegen Erstattung des Betrags und Portos durch den Sekretär des Internationalen Metallarbeiter-Bundes

Alexander Schlicke, Stuttgart, Rötterstr. 16 b.

40 Mark

Dieser **Schallplatten-Apparat** mit Trompetenarm, tadellosem Uhrwerk, unter Garantie reell, stabil und fast unverwundlich, reine laute Musik, Gesang und Sprache kostet nur **40 Mark**.

Platten passen für alle Grammophone

kleine 1.20 Grosse 2.40 Hartguss-75 Pfg.

18 cm 1. Mk. 25 cm 2. Mk. 3 Hartguss-75 Pfg.

Phonographen von 4 Mark an. Kataloge gratis.

E. Schmidt, Berlin 300 Alexandrinenstrasse 95.

MEINEL & HEROLD

Harmonikafabrik, Klingenthal (S.) No. 493 C

als Spezialität Zugharmoniken, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Die Schule des Werkzeugmachers und des Härten des Stahles

von Friedrich Schön, Ingenieur in Ulm. Auserwähltes, neues Buch, für jede Art der Klein- und Großindustrie, ein vorzügliches Lehrmittel bei der Ausbildung von Lehrlingen und Arbeitern in der Werkzeugmacherei. Gegen Einsendung von 1 Mk. franco

Georg Schön, Göttingen (Württg.)

Hienfong-Essenz

sehr beliebtes Hausmittel, extra stark, verwendet an Wiedererholer 1 Dutzend M. 2.50 (30 Flaschen M. 7, kostenfrei überallhin).

Laboratorium P. Seifert Dittersbach No. 56 bei Waldenburg, Schlesien.

MUSIK

INSTRUMENTENFABRIK

von **ERNST HESS**

KLINGENTHAL'S

MIT VERSAND AN PRIVATLEUTE

Danz Harmonika i. 100 Sort. v. M. 2.50 bis M. 500, auf versch. Weltausstellungen prämiert. Geigen v. M. 2.50 bis M. 1000. — Zithern v. M. 2.50 bis M. 4.50. Harmonium, Piano, Drehorgel, Musikwerke, Handorgeln, Mandolinen etc. KATALOG (158 Sekt.) UMSONST u. POSTFREI

„Superior“

Fahrräder, Nähmaschinen

sind entschieden die vorzüglichsten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie unseren Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltigste Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

Kans Hartmann, G. m. b. H. Eisenach No. 61.

Orkan-Fahrräder

sind auch für Saison 1905 wiederum die besten und doch die billigsten Fahrräder mit Gussrahmen.

1 Jahr Garantie 22.50

Prima Lampen 1/2 S. Garant. 4.25

Bestschlange ohne Garantie 5.50

1/2 Jahr 3.-

3/4 Jahr 3.50

Auf Fahrräder u. Pneumatik jährlich Garantie. Sämtliche Ersatzteile billig. Hauptkatalog gratis und franko.

E. Wedler, Breslau 8.

Es ist noch nicht genügend bekannt, dass die Firma

Herrmann Schlesinger Berlin, Turmstrasse 85,

die besten Herrenanzüge, Knabenanzüge, Paletots, Hosen und sämtliche Berufskleidung hat.

Man hört noch täglich raisonnieren, dass dieser hier, jener dort, mit seinem Anzug reingefallen ist, und dass die Arbeitssachen nichts halten. Wenn diese Herren alle wüssten und es erst einmal erprobt hätten, dass sie bei Schlesinger zu festen Preisen sehr gut kaufen, so würden sie doch dort hingehen. Die einzige Erklärung ist also: sie wissen es nicht. Und es ihnen zu sagen, das ist der Zweck dieses Inserats.

428

Jeder Metallarbeiter ist in der Lage, sich um sein Geld ein Motorrad zu machen durch Anmontierung unseres

ventill. Hilfsmotors 1 1/2 PS. D. R. P.

worüber viele Anerkennungen schreiben zur Verfügung stehen. Illustr. Prachtkatalog, auch Fahrräder u. Zubehörteile enthaltend, übersenden sofort gratis und franko

Komet-Fahrrad-Werke A.-G. Dresden 198

Vertreter gesucht. — Direkter Versand ab Fabrik.

Sie verdienen viel Geld, wenn Sie Pracht-Katalog umsonst, portofrei verlangen. Fahrräder 16, 60, 63, 66, 69, 72, 75, 78, 81, 84, 87, 90, 93, 96, 99, 102, 105, 108, 111, 114, 117, 120, 123, 126, 129, 132, 135, 138, 141, 144, 147, 150, 153, 156, 159, 162, 165, 168, 171, 174, 177, 180, 183, 186, 189, 192, 195, 198, 201, 204, 207, 210, 213, 216, 219, 222, 225, 228, 231, 234, 237, 240, 243, 246, 249, 252, 255, 258, 261, 264, 267, 270, 273, 276, 279, 282, 285, 288, 291, 294, 297, 300, 303, 306, 309, 312, 315, 318, 321, 324, 327, 330, 333, 336, 339, 342, 345, 348, 351, 354, 357, 360, 363, 366, 369, 372, 375, 378, 381, 384, 387, 390, 393, 396, 399, 402, 405, 408, 411, 414, 417, 420, 423, 426, 429, 432, 435, 438, 441, 444, 447, 450, 453, 456, 459, 462, 465, 468, 471, 474, 477, 480, 483, 486, 489, 492, 495, 498, 501, 504, 507, 510, 513, 516, 519, 522, 525, 528, 531, 534, 537, 540, 543, 546, 549, 552, 555, 558, 561, 564, 567, 570, 573, 576, 579, 582, 585, 588, 591, 594, 597, 600, 603, 606, 609, 612, 615, 618, 621, 624, 627, 630, 633, 636, 639, 642, 645, 648, 651, 654, 657, 660, 663, 666, 669, 672, 675, 678, 681, 684, 687, 690, 693, 696, 699, 702, 705, 708, 711, 714, 717, 720, 723, 726, 729, 732, 735, 738, 741, 744, 747, 750, 753, 756, 759, 762, 765, 768, 771, 774, 777, 780, 783, 786, 789, 792, 795, 798, 801, 804, 807, 810, 813, 816, 819, 822, 825, 828, 831, 834, 837, 840, 843, 846, 849, 852, 855, 858, 861, 864, 867, 870, 873, 876, 879, 882, 885, 888, 891, 894, 897, 900, 903, 906, 909, 912, 915, 918, 921, 924, 927, 930, 933, 936, 939, 942, 945, 948, 951, 954, 957, 960, 963, 966, 969, 972, 975, 978, 981, 984, 987, 990, 993, 996, 999, 1002, 1005, 1008, 1011, 1014, 1017, 1020, 1023, 1026, 1029, 1032, 1035, 1038, 1041, 1044, 1047, 1050, 1053, 1056, 1059, 1062, 1065, 1068, 1071, 1074, 1077, 1080, 1083, 1086, 1089, 1